

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 13 (1891)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:

Frau Elise Honegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 20 Cts. für die Schweiz.
 20 Pf. für das Ausland.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.
 „Für die Junge Welt“ wird
 monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
 richten.

St. Gallen

Motto: Immer freies zum Ganszen, und kannst du selber kein Ganzes
 Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 12. April.

Wo die Frau fehlt im Haus.

Ein Haus ohne Frau ist ein Tag ohne Licht,
 Ein Herd 'od' und Kalt, dem das Feuer gebricht,
 Ein Sommer ohne Rosen, ein Hain ohne Quell,
 Ein Haus ohne Bier, ein Ring ohn' Juwel.

Es ist wie ein Abend, dem schimmert kein Stern,
 Wie am Baume ein Zweig, dem die Blüten stets fern,
 Eine Kirche im Bann, d'rin kein Segen mehr weilt,
 Ein verwahrloster Park, wo das Unkraut gedeiht.

Wo die Frau fehlt im Haus, ist's Daheim ohne Freund,
 Ohne Zwiesprach' die Stund', die die Mütze dir beut,
 Kein heiteres Wort wartet dein, wo du stehst,
 Kein Gruß wenn du kommst, und kein Gruß wenn du gehst.

An der Wand hängt die Spinne, am Kasten der Staub,
 Was dein ist, das fällt der Verwild'ring zum Raub;
 Keine ordnende Hand ist umförend bereit,
 Reizlos ist dein Mahl und dein Weg ohn' Geleit.

Kein Ziel hat dein Wirken, das froh es bewegt,
 Dein Schmerz keinen Freund, der ihn wahr mit dir trägt,
 Dich schiebt aller Trost, wenn das Alter dir droht,
 Dein Leben bleibt einsam und einsam dein Tod.

Gesundheit der Mädchen und Frauen.

Bewegung im Freien! ist je länger je mehr
 die Parole der Hygieniker und Laien, seit-
 dem der Gesundheitspflege in Haus und
 Schule theilweise die ihr gebührende Auf-
 merksamkeit geschenkt und die alte Wahrheit stets
 neu beachtet wird, daß nur „im gesunden Leib
 eine gesunde Seele wohnt“. Allein mit der
 Befolgung einzig der obigen Vorschrift ist unsere
 Pflicht nichts weniger als erfüllt, wie Viele glauben:
 wir müssen hundert und hundert drohende Gefahren
 abwenden und zahlreiche Mittel zur Erhaltung und
 Befestigung der Gesundheit anwenden, besonders in
 der Mädchenerziehung. Zu den erstern gehören
 z. B.: Ueberladung nicht nur mit Hausaufgaben,
 sondern auch mit verfrühtem Klavierunterricht,
 augenmörderischen Hand- oder Lenzarbeiten, ein-
 seitige Ernährung und physische oder geistige An-
 strengung, vielleicht gar noch bei mangelnder Bewe-
 gung und Aufenthalt in schlechter, opionarmer Luft zc.
 — Unter den Mitteln zur Erlangung der Gesundheit
 und zur Erhaltung derselben erwähnen wir: den
 Genuß kräftigender, leicht verdaulicher Speisen bei

normaler Verdauungsthätigkeit; gehöriger Wechsel
 zwischen Arbeit und Ruhe; Verhütung von Aufre-
 gungen, Schreckensscenen, Nimmer und Angst zc.
 Daß auf den zarteren, weiblichen Organismus all'
 diese Mittel in ergiebigerem Maße angewendet
 werden müssen, offenbar auch mit noch weit mehr
 Sorgfalt, als bei Knaben, Jünglingen und Männern,
 bedarf gewiß im Hinblick auf die Nothwendigkeit
 einer gehörigen physischen Erstarkung der zukünftigen
 Generation kaum der Erwähnung, und doch sündigt
 man in Haus und Schule oft gegen diese allerersten
 Gebote der Hygiene, speziell des weiblichen Ge-
 schlechtes; ja, man huldigt gar häufig den Grund-
 sätzen der Gesundheitspflege im Allgemeinen, kritisiert
 z. B. die „unvernünftige“ Hausaufgaben ertheilende
 Schule mit Recht oder Unrecht, schärft aber im
 gleichen Momente dem kaum zu Altem kommenden
 Mädchen ein, ja statt in die „Nachhilfs-“ in die
 Klavierstunde zu gehen, notabens auch „wohl vor-
 bereitet“. Man gestattet dem gleichen Mädchen, die
 verderbliche Kinderwitze mit ihrem Nachswerk zu be-
 suchen und natürlich auch — selbst eine solche zu
 halten — oder die Tanzstunde (im staubigen Lokal!)
 nicht zu versäumen zc.

Derartige Ansitten können nicht nachdruckhaft
 und nicht oft genug gegeißelt und in ihren verderb-
 lichen Schattenseiten geschildert werden, bringt ja
 doch die Eitelkeit der Kinder oder Eltern immer und
 immer wieder hervor an die Oberfläche des Tages-
 programm, wie das verborgene, schädliche Wasser,
 das am steilen Abhang oder im Souterrain einen Aus-
 weg sucht und kaum tief und energisch genug abge-
 graden werden kann.

Als bestes Präservativ gegen Erkrankungen, nicht
 nur während den Schulstunden und Pausen, sondern
 auch im Elternhaus, in der Freizeit, je während der
 anstrengenden Arbeit anwendbar, erweist sich das
 Turnen, besonders in den Frei- und Ordnung-
 sübungen und insbesondere in der Form der Haus-
 gymnastik, nicht während einer vollen Stunde, wohl
 aber während 5—10 Minuten in öfterer Wieder-
 holung, und ebenso nachhaltig, ja geradezu entscheidend
 wirkt das richtige Sitzen in einer Schulbank, die,
 wie z. B. die Müdlinger'sche Normalbank*, die ver-

* Ihr Hauptvorzug (Depot bei Müdlinger und Co.,
 St. Fiden — St. Gallen) besteht im beweglichen Schräg-
 schenkel, auf den sich der Schüler stützt, Auge und Brust
 zugleich schützend. Der Sitz, sowie die Lehne, kann be-
 liebig verhöhen werden, so daß die kleinste 6jährige

chiedenen bequemen Stellungen der Beine und Füße,
 der Hand und der Arme, wie auch selbst das Stehen
 leicht gestattet.

Demnach soll die Lebensweise, das Sitzen und
 Stehen im sonnigen, geräumigen Wohnhaus und im
 Schulzimmer, im Arbeits- und Vergnügungsort, der
 Aufenthalt im gut gekühten Schlafzimmer, das
 Heizen der Wohnräume, die zweckmäßige Kleidung,
 die Ernährung zc., besonders für die rasch empor-
 wachsenden Mädchen, aber auch für Jungfrauen und
 Frauen, wohl geprüft, kontrollirt und, wenn nöthig,
 stets korrigirt werden. An belehrenden Schriften
 auch auf diesem Gebiete fehlt es wahrlich heutzutage
 nicht. Doch was nützen die besten zufälligen Noth-
 Rathschläge, die zuverlässigsten Bücher und die größte
 Gewissenhaftigkeit der Erzieher, wenn's an den Mit-
 teln zur Anwendung und treuesten Befolgung fehlt!

Nach unserm Dafürhalten dürften als solche be-
 sonders bezeichnet werden:

- 1) Verbreitung von noch mehr Einsicht in die
 Wichtigkeit der praktischen Gesundheitspflege,
 und zwar durch kleinere, populär geschriebene
 Broschüren, zu Händen der Mütter verschiedener
 Stände und Bevölkerungsklassen.
- 2) Erhöhte Anforderungen, besonders an die Mäd-
 chenschulen, in der Untersuchung der Schüler-
 innen bei ihrem Ein- und Austritt, sowie von
 Zeit zu Zeit während der Schulkurze, in dem
 Sinne, daß man die Ursachen abnormaler Er-
 scheinungen genauer nach ihrer ersten Quelle,
 die oft im Elternhause zu finden ist, aufsucht
 und prüft und im Weiteren dadurch jede Schülerin,
 resp. ihre Eltern und Lehrer veranlaßt, die
 Gesundheit als eines der kostbarsten Güter ge-
 wissenhaft zu erhalten.
- 3) Aufnahme, nicht der Gesundheitslehre als selbst-
 ständiges Fach, wohl aber ihrer wichtigsten
 praktischen Grundzüge in das Unterrichtsprogram
 der höhern Mädchenklassen, der Arbeitsschulen,
 der Kindergärtnerinnenkurse, der Lehrerinnen-
 seminarien in der Weise, daß keine aus der
 obligatorischen Volksschule, aus dem Kinder-
 gärtnerinnenkurs zc. austretende Schülerin ohne
 Kenntniß der Hauptbedingungen zur Erhaltung
 ihrer und Anderer Gesundheit in's praktische
 Leben tritt.

Schülerin darin so bequem sitzt, wie die 16jährige, und
 diese Normalbank also besonders auch für's Elternhaus
 empfohlen werden darf.

Wir wollen keineswegs die schon überforderte Schule mit einem neuen Unterrichtsfach belasten, allein so sporadisch, da und dort in Vespersionen, Erzählungen, vereinzelt Beschränkungen, wie sie eine gute Mutter, ein treuer Lehrer, ein besorgter Vater — jeder Erzieher in seiner Art — bei Gelegenheit oder in regelrechten Unterricht mit Freuden erteilt, können nachhaltiger wirken und somit mehr Segen stiften, als manche unpraktische oder gar geistig unverdaute Abschnitte aus der Naturkunde oder aus manch andern Fächern. Schulbehörden, Kindergarten-Komitees, gemeinnützige Gesellschaften u. s. w. haben demnach ein fruchtbares, aber vielfach noch ungepflügtes Ackerfeld je länger je sorgfältiger bebauen zu lassen; denn mit der bloßen Einsetzung eines Schularztes oder mit der Zulassung des weiblichen Geschlechts zum medizinischen Studium wird die Gesundheit der Mädchen und Frauen verhältnismäßig in nur unbedeutendem Grade gefördert. Wir müssen unten anfangen, mit der praktischen Anleitung der tausend und tausend Mädchen, Frauen und Mütter (auch aus den untersten Ständen!), zur Erlangung und Erhaltung ihrer und ihrer einstigen Kinder Gesundheit.

Aleuronat.

Es hat in diesen Blättern ein Streit zwischen Hrn. Dr. Lahmann und Hrn. Fellenberg-Ziegler über die Nährsalzpräparate des Erstern stattgefunden, hervorgerufen durch eine allzu summarische Verurteilung dieser Präparate im „Volksarzt“. Für heute will ich nur über das bei jenem Anlasse durch Hrn. Fellenberg anstandslos empfohlene Aleuronat einige Resultate eingehender Versuche und Berechnungen mittheilen, mir gerne vorbehaltend, die Lahmann'schen Präparate später in sachlicher Weise zu besprechen.

Auch ich bin, wie Dr. Lahmann, „unverfroren“ genug, die Eiweißtheorie, welche täglich 120—150 Gramm Eiweiß forderte, als überwindenen Standpunkt zu betrachten. Die neuern Forschungen und Versuche zeigen, was der einfache Verstand schon längst wußte, daß nämlich der Eiweißbedarf viel kleiner ist, als durch Physiologen und Chemiker früher angenommen wurde. Eine Menge entzündlicher Krankheiten sind die Strafe für die Eiweißschwelgerei. Wenn man 50 Gramm Eiweiß täglich genießt, so hat man davon mehr als genug. — Darum hat die Erfindung des Hrn. Dr. Hundhausen mit seinem Aleuronat zum Voraus nicht die Bedeutung, welche ihm zugeschrieben werden möchte. Natürlich hat Dr. Hundhausen ein Interesse daran, das aus seiner Stärkefabrikation als Abfallprodukt hervorgehende Eiweiß zu einem besseren Preise als vorher zu verwerthen. Seine Idee ist also keine üble Spekulation, und es ist gewiß, daß, wenn einmal der Absatz stark genug sein wird, er den Preis des Aleuronat steigern wird, was er anstandslos thun kann, weil ja der jetzige Preis von Fr. 1. 50 per Kilo das Eiweiß 3—5 Mal so billig liefern soll, als Weizenmehl. Aber die dieses Preisverhältniß vor- spiegelnde Berechnung der Herren Dr. Hundhausen u. c. ist es eben, welche gerechten Argwohn gegen die ganze Erfindung herausfordert.

Wie kommt dieses billige Eiweiß zu Stande? Es enthalten:

	Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Salze
	0/100	0/100	0/100	0/100
Aleuronat	826	2,7	70	8
Größeres Weizenmehl	113	12	720	17
Feinstes Weizenmehl	89	11	727	16

Nun denken sich die Verfechter des Aleuronat ganz einfach alle übrigen Nährstoffe gleich Null und sagen dann: bei Fr. 1. 50 per Kilo gibt das Aleuronat ein Kilo Eiweiß für Fr. 1. 81; bei 56 Cts. per Kilo gibt das feine Weizenmehl ein Kilo Eiweiß für Fr. 6. 30; also ist Aleuronat 3 1/2 Mal billiger als Weizenmehl.

Hr. Julius Maggi hat diese Rechnungsweise in der „N. Ztg.“ als trügerisch aufgedeckt, und jetzt haben die Aleuronaten die Stirn, dieselbe gleichwohl wieder aufrecht zu erhalten. Es ist daher nöthig, die tatsächlichen Verhältnisse auch in andern Kreisen

nochmals zu betonen, um das brodesende Publikum vor Täuschung zu bewahren. Daß obige Rechnung falsch ist, muß ja Jedem sofort einleuchten.

Aber nun wollen wir den realen theoretischen Nährwerth des Aleuronats noch ermitteln. Es geschieht dies, indem man jedes Gramm Eiweiß zu 5, Fett zu 3, Kohlehydrate erklaffte Nährsalze zu 1, und die überaus wichtigen Nährsalze zu 10 Nährheiten rechnet. So erhalten wir für Aleuronat 2860, für größeres Weizenmehl 3923, für feinstes Weizenmehl 2437 Nährheiten. Da der russische Weizen bei 25 Cts. per Kilo 6860 Nährheiten liefert per ein Franken, so ist ersichtlich, welcher Gewinn dem Hrn. Dr. Hundhausen zufließt, der uns ein Abfallprodukt 2 1/2 Mal theurer zahlen macht, als ihn bezüglich Nährwerth sein Rohstoff der Stärkefabrikation kostet. Den Vergleich mit dem nicht 3 1/2, aber doch 1,17 Mal theuern Weizenmehl kann ich überhaupt nicht zugeben. Wenn mehr Eiweiß die Parole sein soll, so muß das Mittelmehl oder das Bauernmehl und sogar das Grahammehl mit dem Aleuronatmehl resp. Brod verglichen werden. Wir erhalten für einen Franken 5080 Nährheiten Hafergrüße; 4953 Weizenmehl; 4580 Grahambrod; 4020 Bauernbrod; 4000 Roggenmehl; 3923 größeres Weizenmehl; 2877 Aleuronatbrod; 2860 Aleuronatmehl; 2824 Mittelbrod; 2552 Mehl für Aleuronatbrod (1/4 Aleuronat und 3/4 Weizenmehl). Wie kann man da noch behaupten, das Aleuronat sei extra billig?

Ueber die Schmachhaftigkeit des Aleuronat sind die Meinungen getheilt; jedenfalls ist es weniger schmachhaft als gutes Mittel- und Bauernbrod. Mir persönlich schmeckt frisches Grahambrod am vorzüglichsten.

Die Zuträglichkeit des Aleuronat wird auch nicht in allen Fällen bestätigt; einzelne Personen bekommen davon Magenbrüden.

Ueber die Verdaulichkeit dieses Nahrungsmittels muß die Erfahrung vieler entscheiden. Es ist aber zum Voraus sehr zu bezweifeln, ob wirklich, wie behauptet wird, das Eiweiß des Aleuronat anders beschaffen sei, als dasjenige des Weizens selbst. Es gilt auch wirklich allgemein der Weizen und gutgebackenes Weizenbrod für leicht verdaulich, und es ist kaum abzusehen, wie dem Aleuronat ein Vorsprung noch zugetraut werden dürfe.

Wenn Dr. Hundhausen und Dr. Heim meinen, mit dem Aleuronat in „völlig eigenartiger Weise“ das alte, schon von Liebig aufgestellte Problem zu lösen, das Eiweiß aus den Pflanzen statt von den Thieren zu gewinnen, so sind sie im Irrthum. Wir brauchen, in runden Zahlen gerechnet, durchschnittlich 1/10 Eiweiß, 1/10 Fett und 1/10 Kohlehydrate; im Winter mehr Fett, im Sommer weniger. Nun liefern Erbsen 2/10 Eiweiß; Linen 3/10; Hafergrüße 2/10; Weizenmehl 1 2/10; Grahambrod 2/10; Bauernbrod 1 1/2/10; weiße Bohnen 3/10; trockene Erbsen 2 3/4/10; Bohnenmehl 3/10; Erbsenmehl 3/10; Leguminose Maggi 3 1/2/10. Da bietet sich uns wahrhaftig genug Eiweiß, und wir haben eher dafür zu sorgen, daß wir nicht mit Eiweiß überfüttert werden, als daß wir dem Mangel abzuhelfen hätten. Eher sind wir der Gefahr ausgesetzt, zu wenig Fett und zu wenig Nährsalze zu empfangen; hier ist abzuhelfen, wenn auf thierische Nahrung verzichtet werden will. Mangel an Eisen begünstigt die Blutarmuth; Mangel an Kalzfalzen die Rhachitis. Beide Krankheiten sind sehr verbreitet, und es thut wahrlich noth, diesem Uebelstande durch richtige Ernährung, wie durch Vermeidung der übrigen Ursachen kräftig entgegenzutreten. Aleuronat ist besonders arm an Fett und Nährsalzen!

Es wird wohl behauptet, Hülsenfrüchte seien schwer und nur zum Theil verdaulich; das Gleiche wird über das Grahambrod ausgesprochen. Erstere werden aber im Selbstkochapparat so erschlossen, daß sie unsern durch raffinierte Koch- und Gwißeise vielfach verdorbenen Mägen gleichwohl wieder voll zugänglich werden. Kräftigen Normalmägen aber sind Hülsenfrüchte und Grahambrod leicht genug verdaulich. Ueber den Nährwerth des Letztern aber haben gewiß „Laien“, die es seit 20 Jahren als Hauptnahrungsmittel täglich essen, ein kompetenteres Ur-

theil als solche „Fachmänner“, die eine flüchtige Probe machen und ihrem Urtheil das Verdict überlassen.

Alle übrigen Vortheile, die dem Aleuronat zugeschrieben werden, gelten ebenso sehr auch für das wirkliche Weizenmehl (Aleuronat heißt: Weizenmehl). Als Kunstprodukt einer chemischen Zerlegung verdient es zum Voraus, mit Argwohn betrachtet und mit Vorsicht versucht zu werden. Allein kann es gar nicht genossen werden; es hat zehnmal zu wenig Kohlehydrate. Neben andern Brode gegessen, kann das Aleuronatbrod ja angehen, obschon es eigentlich eine überflüssige Nahrung ist, und ja nur zu 1/4 aus Aleuronat besteht.

Das Aleuronatmehl kann noch eher eine ernstliche Aufgabe erfüllen, als Zugabe zu eiweißarmen Speizen, z. B. Kartoffeln nebst etwas Fett. Es wäre aber interessant, durch unparteiische Analyse zu erfahren, ob Dr. Hundhausens Angaben über Zusammenetzung und Nährstoffverhältnisse des Aleuronat wirklich richtig seien. (Aut. Zuppinger, Zollicher.)

Die Pflege des Auges bei kleinen Kindern.

Es gibt im Volksmunde am menschlichen Körper nichts Edleres als das Auge und sollte man glauben, daß dem zufolge kein Theil sorgfältiger gepflegt würde, als eben das Sehorgan. Wie sehr man sich aber gerade darin täuscht, zeigt die tägliche Erfahrung. Man braucht nur daran zu denken, wie unachtsam häufig Neugeborene dem grellen Lichte ausgesetzt werden. Man beobachte ferner das Treiben junger, leichtsinniger Kindernädchen, welche ein frisches, rosiges Kind im kleinen Wagen vor sich hinführen, das mit seinen hellen Augenlein froh und munter in die Welt guckt und keine Ahnung davon besitzt, daß das grell sein Gesicht beschneidende Sonnenlicht die Weichhäute seiner Augen viel zu stark trifft. Begegnet nun dem dienstbaren Geiste auf dem Wege eine beschränkte Seele, so kommt es häufig genug vor, daß, unbekümmert um das den Sonnenstrahlen ausgesetzte Gesicht, in der größten Hitze, bei Mangel jeden Schattens, eine oft sehr lange andauernde Unterredung gepflegt wird. Das Kindlein kann von Glück sagen, wenn nur die heiße Sonne es beschneidet, wenn es nicht im Zuge, von Staub umwirbelt, sich befindet, und dadurch der Grund zu allerlei katarhthalmischen Affektionen am Auge gelegt wird. Im Hause selbst ist das unmotivirte Offenlassen von Thüren und Fenstern, wodurch der gefährliche Zug hervorgerufen wird, sehr oft der Grund von Augenkatarrhen. Werden letztere sofort einem Arzte zur Behandlung übergeben, kann baldige Heile eintreten. Allein wie selten geschieht dies! Da hat einer Freundin die und die Salbe, einer Gevaterin das Begebreit, einer Tante das unschbare Rezept des ersten und berühmtesten Augenarztes geholfen! Nach Wochen erst und nach eingetretener Verschlimmerung geht man zu einem wirklichen Arzte und wehe ihm, wenn das verordnete Mittel nicht sofort anschlägt!

Diese Sorglosigkeit bei der Pflege des edelsten Theiles kann den sorgsamsten, erfahrensten Arzt in Verzweiflung versetzen und möge man die wohlgemeinten, auf langjähriger Erfahrung beruhenden Worte ernsthaft beachten und die kleinen Kinder nie dem grellen Sonnenlicht oder dem Staub oder der Zugluft in oder außer dem Hause aussetzen. Im frühesten Alter hervorgerufene Augenkatarrhe hinterlassen, werden sie nicht sofort durch den Arzt behandelt, in der Regel bleibende bedauerliche Nachtheile. Dr. Wgr.



Ueber die Betheiligung der Frauen an der Lebensversicherung geben 16 Anstalten in ihren Jahresberichten pro 1889 Aufschluß. Die Betheiligung ist bei allen Anstalten ausnahmslos geringer, als die der Männer, ebenso ist die Durchschnittsversicherungssumme beträchtlich niedriger. Auf 454,605 Männer mit 2345 Millionen kommen 15,292 Frauen mit 130 Millionen Versicherung. Auf 160 Männer also circa 14 Frauen-Versicherungen.

Vom Gesamtbestand machten die Frauenversicherungen nach der Personenzahl 12,56 Proz. und nach der Versicherungssumme nur 5,25 Proz. Die Gründe hievon liegen hauptsächlich darin, daß sich die verheiratete Frau sich der Gatte versichert, die unverheiratete durchschnittlich nicht über das genügende reichliche Einkommen verfügt

und drittens die ärztliche Untersuchung von Frauen in nur noch sehr geringem Umfange durch vertrauenswürdige weibliche Ärzte möglich ist.

Dieses Frühling findet laut „S. C.“ auf Anordnung des solothurnischen Erziehungs-Departements eine eingehende Untersuchung der sanitarischen Verhältnisse sämtlicher Schulen des Kantons statt. Die Inspektoren haben zu diesem Zwecke ein Frage-schema erhalten, das sie bis zum 15. April beantworten sollen. Dasselbe verbreitet sich über das Schulhaus und dessen Umgebung, Schulbrunnen, Zugänge, Abortanlage, das Schulzimmer und seine Einrichtung, dessen Raum, Licht (Gläser, sämtliche Fenster), Prozent der Bodenfläche, Reinigung und Lüftung, Heizung, Schulbänke; das Schulkind (Reinlichkeit, Kleidung, Ernährungsverhältnisse, Schulkrankheiten, Epidemien), Unterricht und Erholung (Stundenplan, Körperhaltung, geistheilsfähliche Strafen, Hausaufgaben). Diese Untersuchung wird einem an der nächsten kantonalen Lehrerversammlung zu haltenden Referat werthvolles Material liefern und zweifellos gute Früchte tragen.

Verkauf der Eier nach Gewicht. Nach Stern begann in Langenthal (St. Bern) auf Antrieb des ornithologischen Vereins, aber unter Aufsicht der Markt-Kommission, der Versuch mit dem Verkaufe der Eier nach Gewicht. Derselbe mag im Anfange wohl auf Abneigung stossen, obgleich sich Jedermann sagen muß, daß das Wägen die gerechteste Verkaufsmethode sowohl für Käufer wie Verkäufer ist. Es kann dann nicht mehr vorkommen, daß ganz kleine oder alte Eier gleich viel kosten, wie große und frische. Je älter das Ei ist, um so leichter ist es auch, und die Kenntniß dieser Thatsache wird einerseits den Käufer bewegen, das Vorwürgen der Eier zu jodern, während andererseits die Verkäufer bald einsehen werden, daß es in ihrem Interesse liegt, die Eier stets frisch zu Markte zu bringen.

Eine Deputation von 80 Frauenvereinen suchte kürzlich, geführt von Baby Aberdeen, Glabstone auf und hat ihr, dafür einzutreten, daß in Zukunft auch Frauen in die Geschäftssträße gewählt werden dürfen. Glabstone sprach den Verfasserinnen der Frauenrechte seinen Dank für ihren Besuch aus und versicherte sie seiner Sympathie. Er werde ihr Bestreben im Prinzip unterstützen und glaube nicht, daß viel Widerstand gegen eine solche Will erhoben werde, da in den Geschäftssträßen viele Fragen vorkommen, welche am besten durch Frauen erledigt werden können.

Dr. Schröder hat ein Werk herausgegeben, das betitelt ist: „Judiens Literatur und Kultur“ und u. A. den Nachweis liefert, daß die alten Indier, entgegen den übrigen Orientalen, die Frauen hoch hielten (schon vor Chr. Geb.). Das eheliche Band wird allgemein heilig gehalten. In Manu's Gesetzbuch heißt es z. B.: „Wo die Frauen geehrt werden, da freuen sich die Götter; aber wo jene nicht geehrt werden, da bleiben alle heiligen Werke fruchtlos.“ In der Mahabharata finden wir die Stelle: „Die Gattin ist die eine Hälfte des Menschen; die Gattin ist der beste Freund; die Gattin ist die Wurzel des Reichthums, der Unnehmlichkeit und der Tugend. Mein Freund ist einer Gattin gleich; kein Geschlechte beim Einjammlen guter Werke ist in der Welt einer Gattin gleich.“ — Welch herrliche Worte aus dem grauen Alterthum! Mädchen sie beschämend wirken auf alle Diejenigen, welche heute noch dem schwachen Geschlechte eine stiefmütterliche soziale Stellung — bemußt oder unbemußt — einräumen und nicht das Ehrige redlich beibringen zur Besserstellung der Frau in Familie, Gemeinde und Staat, trotzdem es ihnen nicht an Macht und Einfluß fehlt!

Für Küche und Haus

Die Besorgung der Hauswäsche. Von allen Zinnen, an allen Ecken und Heden flattert's. Das ist die Entzeit der Wäschefrauen; für zehn Hände zumal fände eine Jede Arbeit und manche Hausfrau bekommt schönen Bescheid, wo sie den langen, harten Winter hindurch gar freundlich und einbringlich um Arbeit gebeten wurde. Da gibt es manchen stillen oder lauten Murrer, wenn die plötzlich vielbegehrte Arbeitskraft, die Verhältnisse benutzend, sich fortbar macht und über das „Wie“ der Arbeit ihren eigenen Kopf aufsetzt. Die Behandlung der Wäsche ist aber auch ein vielumstrittenes Kapitel und, man darf dreist behaupten: so viel Wäscherinnen, so viel Waschmethoden. Nicht daß wir hier jede derselben einzeln anführen und kritisieren möchten, denn die Hauptfache bleibt ja doch, daß die schmutzige Wäsche möglichst billig, mit möglichst wenig Schädigung der Gewebe und Farbe, unter möglichst wenig Anwendung von Zeit und Kraft möglichst rein und weiß werde. Wie, auf welche Art dieses Resultat schließlich erreicht wird, das kann und soll einer vernünftigen besonnenen Hausfrau so ziemlich gleich sein. Kann sie sich über solche Kleinigkeiten nicht hinwegsetzen oder beharrt sie darauf, daß unter allen Umständen ganz nach ihrem Gutfinden gewaschen werde, so thut sie am besten daran, sich für die Zeit der Hochsaison in der Wäsche von dem Eigenthum der Wäscherinnen unabhängig zu machen. Sie

zeige, daß sie die Wäscherin entbehren kann, und wache selber, sei es allein, mit der Tochter oder der Magd. Eine Hauptfache ist in solchem Falle, anfänglich nur kleinere Partien zu nehmen, um sich zuerst klar zu machen, wie viel Kraft, Zeit und Ausdauer es braucht, um diese so nötige Arbeit ohne besondere Hülfen selbst zu besorgen.

Wo nun die Wäsche selbst an Hand genommen wird, da verhaftet sich die Hausfrau durch zweckmäßiges Einlegen (Einweichen) der Wäsche große Erleichterung und Ersparniß. Eine gute Seifenbrühe (Schmierseife eignet sich vorzüglich), welcher im Verhältniß 15 Gramm Terpentinöl und 30 Gramm Salmiageist, gut durcheinandergemischt, beigegeben wird. In jeder Lage läßt man die weiße Wäsche 24 Stunden liegen, worauf sie mit heißem Wasser begossen und mit Leichtigkeit sauber ausgewaschen werden kann. Das nachherige Verfahren erfordert nur noch ein kurzes Kochen und nachheriges gründliches Ausplüßen. Farbige Wäsche kann ebenfalls in der Einlegezeit ausgewaschen werden, doch soll sie nicht so lange eingelegt bleiben. Ganz besondere Behandlung muß den neueren Schürzen- und Kleiderstoffen zu Theil werden, denn die neuen Farben leiden alle in der gewöhnlichen Wäsche. Ein gutes Kleinenwasser ist für zweifelhafte Stoffe das Beste und ein Guß kräftigen Essig in's Süßwasser; dies erhält die Farben lebhaft. Wer reine, klare Wäsche haben will, darf's auch an gründlichem Spülen nicht fehlen lassen. Leib- und Bettwäsche sollte stets mit der inneren Seite nach außen gehängt werden. Abgesehen von den andern Vortheilen, halten sich die farbigen Sachen so viel länger hübsch und lebhaft. Oft wird die tabellos gewaschene und getrocknete Wäsche durch's Stärken und Glätten wieder gelb und unansehnlich gemacht. Dies verschuldet in den meisten Fällen eine schlechte Qualität von Stärke. Ganz besonders sind es die verschiedenen Präparate zur Glanzglätterei, die der Hausfrau Murrer verursachen. Als in jeder Beziehung vorzüglich, andere Fabrikate weit in den Schatten stellend, hat sich aber Heuber's Schweizer Prima Stärke-Glanz bewährt. Das Präparat erzielt nicht nur den schönsten Glanz, sondern es macht die Wäsche elastisch und widerstandsfähig gegen Schmutz und Flecken. Der gefochten Stärke für Schürzen, Röcke und dergl. wird mit großem Vortheile eine dienliche Menge von Schaffst beigemischt, es erleichtert dies das Glätten und macht die Sachen weich und glänzend.

Sprechsaal

Frage 1552: Mein 2½-jähriges Mädchen schläft seit einiger Zeit sehr unruhig. Während des Schlafes zuckt es beständig in seinen Gliedern, als würde es elektrifirt. Es erwacht oft davon und fängt zu weinen an. Es spricht und weint auch oft im Schlafe, ohne daran aufzuwachen. Ich suchte die Ursache zuerst im späten Nachteffen (nur warme Milch), aber auch fortgesetztes früheres Nachteffen hat keine Besserung gebracht. Frische Luft genügt es so viel als eben möglich ist. Könnte mir wohl Jemand einen guten Rath ertheilen, wie diesem aufregenden Zustande abgeholfen werden kann? Zum Voraus besten Dank. Eine bestimmte Mutter.

Frage 1553: Würde mir vielleicht eine werthe Witabonnetin, in der Handhabung einer Waschmaschine erfahren, gültig rathen, welches die praktischste Waschmaschine für drei Personen und woher dieselbe zu beziehen ist? Ich wäre sehr dankbar, wenn es mir ermöglicht würde, in Zürich eine solche in praktischer Anwendung anzusehen. Besten Dank!

Frage 1554: Ist Magenkrampf zu unterdrücken, ohne Medizin, vor der mir nachgerade eckelt, verschlucken zu müssen? Sonst gesund, packen mich diese Anfälle von Zeit zu Zeit schrecklich, und die ganze Magenregion ist oft tagelang nachher empfindlich geschwächt. Für allfälligen Rath dankt herzlich M. M. in V.

Antwort. Auf Frage 1529: Das in Nr. 11 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ angeführte Speisefett von Alkettlen habe ich jetzt längerer Zeit im Gebrauch und kann dasselbe, zur Hälfte oder ein Drittel mit ausgefottener Butter vermischt, jeder Hausfrau als sehr schmackhaft, vortheilhaft und billig auf's Beste empfehlen. Die leeren Kübel, mit eisernen Reifen gebunden, können als Blumenkübel benutzt werden. Frau S. in Bern.

Auf Frage 1534: Wie ich aus mehrfacher persönlicher Erfahrung weiß, werden solch's häßliche Feuertmale beseitigt, indem man Citronensaft in ein Glaschen preßt und damit die betreffende Stelle täglich mehrere Male mit einer Feder bestreift oder wäscht. In 14 Tagen wird die Flamme verschwinden; wenigstens konnte ich bei kleinen Kindern diesen Erfolg öfters konstatiren. Frau S. in D.

Auf Frage 1546: In jedem ordentlichen Encadremens- und Spiegelgeschäft soll man das Verfahren kennen. Man legt den Kupferstich in ein Bad von aufgelöstem Kalz, so daß das Wasser ungefähr wie leichte Milch aussieht. Der Stich wird 8 bis 14 Tage im Bade gelassen, bis die Flecken verschwinden. Mit großer Sorgfalt muß dann das Blatt herausgenommen und vollständig getrocknet werden. S. Furrer, Lithograph, Neuchâtel.

Auf Frage 1547: Die eingegangenen Antworten sind dem geehrten Fragesteller direkt übermittelt worden. Auf Frage 1548: Für den Malztaffel wird gegen-

wärtig viel gearbeitet. Der sabin Geschmad, der demselben eigen ist, macht denselben aber als tägliches Getränk bei Vielen unbeliebt; auch ist das gleichmäßige Kösten ein Prozeß, der bei privater Kücheneinrichtung selten gelingt. Im Uebrigen meinen wir, es sei richtiger, den übermäßigen Kaffeegenuß im Großen und Ganzen zu beschränken, indem man als Frühstück je nach Umständen Haber-, Brodbrühe oder Milch treten läßt. Für Kinder und junge Leute bis zu ihrer vollendeten körperlichen Entwicklung sollte die Milch als täglich nach Bedürfniß zu genießendes Getränk überall anerkannt sein. Für diese ist der Genuß von Kaffee und gar dessen reichlicher Genuß von den schlimmsten Folgen. Da soll das Uebel, wo es sich eingenset hat, nachhaltig und gründlich bekämpft werden. Ältere Leute, die beim mäßigen Genuß von Kaffee (genügende Ernährung ohnehin vorausgesetzt) sich wohl befinden, mögen sich diesen Genuß unbesorgt weiter gönnen, denn solchen wird er nicht zum Gift. Im höchsten Grade vermeintlich aber ist es, die Kinder und arbeitenden jungen Leute am Morgen mit Kaffeebroden ohne weitere Zugabe abzufüttern, als wären sie nur mit Aufsaug- und Nahrungsmaterial für die Hälfte des Tages versehen. Und traurig ist's, das Mißverhältniß zu beobachten, in welchem vielerorts in kinderreichen Familien der Milchtopf zur Kaffeekanne steht. Bezeichnend ist's, zu sehen, wie sogar begüterte Leute den großen Milchverbrauch da oder dort mit aufgerissenen Augen betrachten und als Verschwendung taxiren, währenddem die Milch auf dem Tische beim Armen doch das beste Sparmittel, beim Reichen die beste Kapitalanlage ist.

Auf Frage 1549: Das Obst soll möglichst in seinem eigenen Saft gebacken und soll durch passende Würzen kräftig gemacht werden. Es gibt aber Personen, welche trotz des sorgfältigsten Kochens vom Obstgenuß, auch vom Essen ungedöckten Obstes, Magenstörungen bekommen. Eine Beigabe von doppeltsohnenjaurem Natron ist da anzuwenden, ebenso das Verdicken der Obstsaucen mit etwas Kartoffelmehl.

Auf Frage 1550: Gelbe, überhaupt Glacehandschuhe irgend welcher Farbe reinigt man am zweckmäßigsten mit Benzol. Man wäscht damit den ganzen Handschuh, nicht bloß die fleckigen Stellen, und legt sie zwischen reine Tücher zum Trocknen, entweder an die Sonne oder an die Dampfwärme. Die Prozedur darf selbstverständlich weber in der unmittelbaren Nähe des Herdes, noch beim künstlichen Lichte gemacht werden, da schon der bloße Dampf vom Benzol Feuer fängt.

Auf Frage 1551: Im Laufe dieses Winters, wo als Begleiter oder Vertreter der Influenza Zahn-, Ohren- und Halschmerzen in verschiedenen Familien bei Kindern und Erwachsenen an der Tagesordnung waren, hat sich die Anwendung von Ohrzäpfchen (in der A. Sauter'schen Zentral-Apothete in Genf zu beziehen) in jedem Falle auf's Glänzendste bewährt. Auch da, wo die heftigen Ohr- und Zahnschmerzen bereits von unwillkürlichen, krampfartigen Körperbewegungen begleitet waren, brachten diese milden Anwendungen in kurzer Zeit unerwartete und unvermerkte Hülfen. Das Zäpfchen, in's Ohr gelegt und mit Watte bedeckt, schmilzt bald und ohne die geringste unangenehme Empfindung, und mit dem Schmelzen verliert sich der Schmerz. Eine zarte kleine, die sehr oft von heftigen Ohrschmerzen begleitet wurde, verlor nach einigen Anwendungen der Sauter'schen Ohrzäpfchen die Schmerzen für lange Zeit, dabei hatte sich auch das Gehör bedeutend verbessert. G. S.

Auf Frage 1551: Stets wiederkehrende Ohrenschmerzen kommen sehr oft von Ueberfüllung der Kanäle mit Blut, welche zum innern Ohr führen, her. Das sicherste Mittel gegen diese Schmerzen sind Blutegel. Ich litt über ein Jahr an heftigen Ohrenschmerzen; da endlich gelangte ich zu einem tüchtigen Ohrenarzt, der die Ursache gleich erkannte. Ich mußte Blutegel ansehen und schöpfen lassen miteinander. Die Blutegel wurden vor dem Ohr auf beiden Seiten ein klein wenig über die Mitte (gegen den Schläfen, doch ja nicht zu nahe) angelegt und dort gelassen, bis sie abfielen, nachher das Blut noch eine Stunde fließen gelassen und dann gestillt; geschöpft wurde hinter dem Ohr auf dem Knochen. Diese Blutentziehung in den Ohrkanälen kann selbst bei blutarmen Menschen vorkommen. Sie müssen daher nicht glauben, daß sie Blutüberfluß sei, es ist nur am unrechten Ort.* Nachdem man Blutegel angelegt hat, soll man den darauf folgenden Tag nicht aus dem Zimmer gehen. Eine Abonnetin.

* Anmerkung der Redaktion. Wir denken, es wäre nicht nur einfacher, sondern auch jaggemäßiger gehandelt, für flotte Zirkulation des Blutes zu sorgen, anstatt dem Körper den Lebenssaft zu entziehen. In den Weibern, Sitz- und Fußbädern haben wir ja ganz sicher wirkende, milde Ableitungen, welche die Blutzirkulation regeln. Wehe dem blutarmen Menschen, der gegen die mangelhaften und gestörten Funktionen seines Körpers mit Blutegeln und Schröpfköpfen zu Felde zieht — er wird sich bald genug auskurirt haben. Solches Verfahren eines Spezialisten kommt uns vor wie das Thun jenes kleinen Bürschchens im Frühlingskleide, das seines nassen Hemdchens wegen von der Mamma hie und da schwer empfundene Schelte entgegennehmen mußte. Dem braven Kleinen war an seiner „Ehre“ viel gelegen und so kam er, der noch kaum eine Schere zu handhaben verstand, auf den genialen Einfall, bei der zunächst sich bietenden schlimmen Gelegenheit den verunglückten Zipfel seines Hemdchens gründlich abzuschneiden, und mit wahrem Gründertolze kam der liebe Knirps, sein Kunststück, sein glücklich geredetes, trockenes Hemdchen vorzuzweisen.



Fenilleton

In der Mühle.

Erzählung von Emilie Teglmeyer.

(Fortsetzung.)

Vielleicht war es aber doch die Erinnerung an das kleine, unenträthelt gebliebene Meintener, das des Mädchens Wangen mit mehr als gewöhnlicher Röthe übergoß, als sie eine Viertelstunde später dem Gaste gegenüberstand und ihm die Tasse mit dem braunen, duftenden Trank darbot. Die eigene Befangenheit ließ sie übersehen, wie er selber bei ihrem Eintritt die Farbe wechselte und all' seiner Gewandtheit bedurfte, um keine Bewegung zu verathen, als plötzlich das Mädchen vom Wasserfall vor ihm stand, als Frau Hellmann die Hand auf ihre Schulter legte und mit mütterlichem Wohlwollen sagte: „Das ist unsere älteste Tochter — Marie.“

Er verbeugte sich nur stumm, doch dauerte seine Verlegenheit nicht lange. Er schüttelte sie ab wie eine ungewohnte Empfindung, und konnte etwas dazu beitragen, sie von ihm zu nehmen, so war es die ganze Umgebung, in die er so plötzlich versetzt war, und der Ton, der darin herrschte, des Vaters ernste, verständige Unterhaltung, die ihn mit Interesse erfüllte, der Mutter gewinnende Herzlichkeit. Die Müllerin war eine einfache Frau, aber Jedermann fühlte sich wohl in ihrer Nähe, und ganz besonders that es der junge Förster Reinhard Baumbach an diesem schönen Nachmittage. Er fühlte sich zum ersten Mal recht wohl heute, seit er seine Heimat verlassen hatte, das schöne Thüringen mit seinen hellen Strömen und grünen Bergen.

Einer der kleinen thüringischen Fürsten, der Fürst von S., hatte es zu Anfang dieses Jahrhunderts vorthelhaft gefunden, bedeutende Summen in auswärtigem Grundbesitz anzulegen und daher zwei der größten und werthvollsten Landgüter in Holfstein angekauft. Er besuchte sein neues und schönes Besitztum nie, ließ es durch Inspektoren verwalten, stellte einen Förster zum Schutz und zur Pflege der Jagd und der prachtvollen Forsten an, und war übrigens befriedigt, wenn nur die Einnahmen richtig in seine Kasse floßen.

Die Mühle, die mit den ihr zugehörigen Ländereien den entlegensten und amnthigsten Winkel der Gäter bildete, stand in dem Rufe, das gastlichste Haus weit umher zu sein, und darum auch hatte der kürzlich von S. herübergeandte Förster keinen Anstand genommen, einen seiner einlachen Sonntage zum Besuch dajelbst zu verwenden. Ob er wohl daran gethan, daran konnte Niemand zweifeln, der beobachtet hätte, wie sein natürlicher Frohsinn sich mit jedem Augenblick freier entfaltete. Er war einer jener bevorzugten Sterblichen, denen die Natur ein Antlitz gegeben, welches durch seinen Ausdruck heiterer Sorglosigkeit und Gutherzigkeit so leicht die allgemeine Zuneigung gewinnt. Es war unmöglich, dem jungen Manne in das von Jugendmuth leuchtende, dunkelbraune Auge zu sehen, ohne sich innerlich erwärmt und erheitert zu fühlen, sein frisches, herrliches Lachen zu hören, ohne versucht zu sein, darin einzustimmen.

Marie ließ mit mädchenhafter Neugier mehrmals den Blick prüfend zu ihm hinübergeschweifen. Sie hörte, wie er ihrer Mutter erzählte, daß er heute den Nichtweg über die Felder gewählt und durch ihren Garten gekommen sei. Sie fragte sich, ob er es doch vielleicht gewesen, der ihr durch die Nase ein Zeichen seiner Gegenwart am Wasserfalle gegeben. Sie sann nach über das — Warum, und wagte nicht mehr, zu ihm hinüber zu blicken.

Der Müller fand sichtbar Gefallen an dem jungen Förster. Ihm sagte die frische, lebendige Weise zu, mit welcher er auf jeden Gegenstand der Unterhaltung einging. Er mußte mit ihm einen Rundgang über alle seine Felder machen, und als sie zurückkehrten, fanden sie den Tisch für das Abendessen im Garten gedeckt, in einer großen Lindenlaube unweit des Hauses.

Der Abend nach dem heißen Tage war köstlich und die kleine Gesellschaft, die sich auf Mutter Hellmanns freundliche Einladung an ihrem sauber gedeckten Tische niederließ, empfand es in vollem Maße. Ein Geist heiterer Gemüthlichkeit schwebte darüber, der es kaum ahnen ließ, daß ein Mitglied dieses Kreises zum ersten Male mit den Uebrigen am Tische saß. Reinhard fühlte sich offenbar wie zu Hause, und seine ungezwungene Fröhlichkeit theilte sich mehr und mehr den Wirthen mit, nur daß sie sich je nach deren verschiedener Gemüthsbeschaffenheit auch in verschiedener

Weise äußerte. Der Müller lachte selten laut. Bei ihm war ein stilles Vorhütheln das größte Zeichen von Gemüthlichkeit, und in dieser zurückhaltenden Weise ähnelte ihm seine älteste Tochter. In ihren dunkelblauen Augen lag, wenn sie langsam empfand, eine Tiefe der Empfindung, für die ihr oft die äußere Ausdrucksweise fehlte. Ganz im Gegentheil zu ihrer stillen Heiterkeit auch an diesem Abend war ihr Schwesterchen die Lebendigkeit selbst. Die kleine erfüllte den Garten mit ihrem kindlichen Gelächter und jagte sich mit Reinhard, dem sie schnell ihre Freundschaft geschenkt, zwischen den Blumenbeeten umher. Sie kletterte leise hinter ihm auf den Stuhl, als er wieder in der Laube neben der Müllerin saß, und steckte ihm weiße Narzissen in das volle, braune Haar.

„Warte, jetzt werde ich Dich aber fangen,“ rief er, sprang auf und verfolgte sie, die jauchzend durch den Garten eilte, bis gerade Marie, die beim Abräumen des Tisches geholfen hatte, wieder zurückkehrte und sie auf diese zueilte.

„Hilf mir, hilf mir, Marie, er fängt mich!“ rief sie und versteckte den Kopf unter deren Schürze.

Reinhard stand vor den Beiden still. „Sie bemutht das Myrrecht,“ sagte er lachend.

Anna blickte sehnlich in die Höhe. „Ich will Dir etwas sagen, Marie,“ begann sie dann, lüftig zu ihrem Verfolger hinüber blinselnd, „weil Du mich beschützt hast. Ich weiß jetzt, wer heute Nachmittage die Role an Deinen Hut gesteckt hat.“

Burpurgluth übergoß des jungen Mädchens Wangen; bevor sie jedoch die kleine am Forstfahren hindern konnte, deutete diese schon auf den Förster und sagte triumphirend: „Er hat's gethan. Ich habe es schon vorher gesehen an den Fußspuren, als er über das Beet sprang.“

Dann eilte die kleine Schwägerin fort; hatte sie aber diesmal erwartet, Reinhard sollte ihr folgen, so täuschte sie sich. Er war plötzlich ernst geworden, und die Augen mit innigem Ausdruck auf Marie richtend, sagte er gedämpften Tones: „Darf ich hoffen, daß Sie mir verzeihen, Fräulein Hellmann?“

Sie kämpfte vergebens mit ihrer Verlegenheit. „Was habe ich Ihnen zu verzeihen?“ fragte sie schüchtern. „Daß ich so unbedenken gewesen bin, Sie heute ohne Ihr Wissen während einiger Minuten zu belauschen, als sie in den Zweigen des alten Baumes über dem Wasser saßen, und daß ich ferner so früh war, eine wilde Rose, die ich soeben im Felde gepflückt, an Ihren Hut zu stecken. Gätten mich nicht Ihrer Schwester Worte eines andern befehrt,“ fuhr er, da sie mit der Antwort zögerte, fort, „so würde ich glauben, Sie hätten das Vextere nicht einmal bemerkt. Darf ich also hoffen, daß meine Kühnheit Sie nicht beleidigt hat?“

Ihre Finger spielten mit den Blättern des Jasminstrauches, neben welchem sie Beide standen, dann schlug sie langsam den Blick zu ihm empor. „Eine Rose,“ sagte sie, „ist eine so freundliche Gabe, daß sich durch dieselbe Niemand beleidigt fühlen sollte.“

Ein Freudenlicht leuchtete über sein Antlitz. „Ich danke Ihnen,“ sagte er rasch, „daß Sie der Sache die gütige Deutung geben, doch wollen Sie mir wirklich beweisen, daß Sie mir nicht zornen, so nehmen Sie jetzt diese Blume aus meiner Hand. Und verbannen Sie sie nicht so rasch wieder aus Ihrer Nähe als jene,“ fügte er leise hinzu.

Die Blume, die er ihr darbot, war eine der Narzissen, die Anna ihm ins Haar gesteckt und die er noch in der Hand hielt.

Marie stand unentschieden und schweigend, als vom Hause her des Vaters Schritte sich nahen. In einer Erwidderung blieb ihr keine Zeit, und bevor sie sich's recht versah, hielt sie die Narzisse in ihrer Hand, und an ihrem Ohr summten noch einmal die eben gehörten, hastig gewechselten Worte vorüber, als sie dem Vater und Reinhard nach der Laube folgte. Letzterer zeigte sich schweigsamer für den Rest des Abends, doch seine Augen glänzten, und nur stiller und innerlicher war seine Heiterkeit. Als endlich beim Abschied der Müller ihm die Hand schüttelte und ihn einlud, seinen Besuch recht bald zu wiederholen, da hörte man es dem Tone seiner Stimme an, daß es ihm ernst war, als er das gewöhnliche Verprechen gab.

Die tiefe Stille der Nacht lag bald über dem Thalgrunde und der Mühle. Die müden Augen der Bewohner hatten sich geschlossen, nur am offenen Fenster ihres kleinen Stübchens saß Marie und schaute träumend in die milde Sommernacht hinaus. Dann senkte sie den Blick auf ihre Hand, in der sie eine weiße, stark duftende Narzisse und eine Rose hielt. Sie nahm ein Buch und legte beide hinein, indem sie sich vergeblich bemühte, die kleinen, vertrockneten Blätter der letzteren wieder zu glätten. „Wie schade,“

sagte sie leise, „daß sie verwelkt ist. Es war die erste wilde Rose, die ich in diesem Sommer gesehen.“

II.

Sein Verprechen, bald wieder zu kommen, empfand der Förster genüthlich. Er kam oft, mitunter täglich. Sein Beruf führte ihn in Wald und Feld, und oftmals mußte er es so einzurichten, daß er wenigstens eine Stunde, bisweilen auch nur eine halbe, sich frei machte, um die Mühle zu besuchen, wo er eines freundlichen Empfanges sicher war, und was die Nachmittage des Sonntags anbetraf, so fehlte er an ihnen selten in Mutter Hellmanns behaglichem Wohnzimmer.

Der Müller gewöhnte sich ganz an seinen jungen Gast. Wenn zu einer gewissen Stunde des Sonntagnachmittags dessen schlafte Gestalt noch nicht am Fenster vorübergekommen war, begann er mit schlecht verhehlter Ungeduld sich nach der alten Wanduhr umzuschauen, und obgleich er seiner Ungeduld keine Worte gab, so wußten doch die Mutter und Marie sehr gut, wenn sie galt. Ja, wenn der Erwartete wirklich einmal später als gewöhnlich ausblieb und Anna in kindlichem Ungeftim fragte: „Kommt denn heute der Förster nicht?“ so erwiderte der Vater fast mit Kelger: „Der wird schon sonst irgendwo Unterhaltung finden.“

Kam aber dann Reinhard doch endlich um die Ecke geschritten, so stand er mit seinem stillen Lächeln vom Lehnstuhl auf, ging selbst, dem Gaste die Thür zu öffnen, und dieser trat herein mit seinem frohen, sorgenlosen Antlitz wie der helle Sonnenstrahl, der Leben und Munterkeit mit sich bringt. Er schüttelte Allen die Hände, dudete seinen trüben Schatten im Angesichte der Frauen und wußte selbst von den ersten Stirn seines Wirthes die Falten zu verbannen.

Zwischen Marie und ihm war bald jenes Fremdsein und jeder Zwang verschwunden. Sie scherzten miteinander und neckten sich wie die Kinder, ohne daß jemals diese Neckereien eine gewisse Grenze überschritten, die Mariens ganzes Wesen, ein sicherer, ihr angeborner Tact, sie inne halten ließ, ohne daß es Reinhard in dem Sinn gekommen wäre, darüber hinauszuzeihen. Den Müller kam auch niemals, wenn er die jungen Leute so fröhlich mit einander verkehrten sah, der Gedanke, dem könne ein tieferes Gefühl zu Grunde liegen. Mein Gott, sie waren jung und wohlgenuth, sie freuten sich ihrer Jugend und ihres Lebens, an etwas weiteres dachte er nicht.

Bei seiner Frau war das anders. Sie verstand sehr gut den Ausdruck in des Försters dunklen Augen, wenn er sie auf ihr Kind richtete, wenn er jede ihrer Bewegungen mit seinen strahlenden Blicken verfolgte. Sie verstand sehr gut die Hofengluth zu denen auf ihrer Tochter Wangen, den Freudenstimmer, der ihr Antlitz überzog, wenn er erschien; dachten doch Beide nicht daran, sich zu verstellen. Warum aber war es ein Schatten nachdenklicher Besorgniß, der bei solchen Wahrnehmungen Frau Hellmanns wohlwollendes Gesicht überzog. Hatte sie nicht den jungen Mann sichtlich in ihr Herz geschlossen, und sah ihn ihr Gatte nicht ebenfalls gern? Dazu konnte man ihn als lüthig und fleißig. Niemand konnte ihm etwas Schlimmes nachsagen, sollten sie Beide ihn denn nicht freudig als Sohn empfangen, wenn er wirklich eines Tages vor sie hinträte, um das Beste von ihnen zu begehren, was sie besaßen, ihren höchsten Schatz und Stolz, ihre Marie?

Mutter Hellmanns treues Auge undüsterte sich nicht ohne Grund, wenn sie, dies erwägend, in die Zukunft blickte. Sie mußte, der junge Förster Reinhard Baumbach war ihrem Manne ein lieber Gast, aber ihm seine Marie zu geben, darin würde er schwerlich jemals willigen, und warum das nicht, das war eine trübe Geschichte, um die einst viele Thränen geflossen waren, die dem Müller wie ein Stachel in der Seele gefesselt und ihm manche schlaflose Nacht bereitet hatte.

Er hatte nur einen bedeutend älteren Bruder besessen, denn drei andere Kinder waren seine Eltern so unglücklich gewesen, in noch zarter Jugend an einer bözartigen Epidemie zu verlieren. Der älteste Sohn, Paul, war von dieser Epidemie verschont geblieben, während Mariens Vater erst später das Licht der Welt erblickte. (Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Nicht in dem Augenblick, wo das Kind die Schule verläßt, darf die Gesellschaft die Bilanz seines Wissens messen, sondern in dem Moment, wo dieses Kind, zum Manne geworden, in das praktische Leben eintritt. (Schweiz. Lehrer-Zeig.)

Nicht der Besitz der Kenntnisse, sondern der Erwerb ist die beste Frucht der Schule.

Scherzen und fröhlich sein!

Wer kann sich beides anders als zusammengehörig denken? — Und doch entweicht oft die Fröhlichkeit, wo geherzt wird!

Mit dem Scherzen ist es eben eine eigene Sache; es erfordert Takt und einen gewissen Grad von Selbstbeherrschung.

Wer zum Scherzen geneigt ist, besitzt meist Witz oder glaubt wenigstens, ihn zu besitzen. In den wichtigen Bemerkungen aber, welche die Nachlust reizen, liegt nicht selten eine gewisse Gefahr versteckt, die man nicht gewahrt wird, der man nicht achtet. Man unterhält sich und seine Umgebung gar leicht auf Kosten einer Person, die man neckt, deren Irrthümer, Fehler oder Eigenheiten zur Zielscheibe des Witzes gemacht werden. Es hängt nun eintheils von dem Charakter der Persönlichkeit ab, gegen die man sich solche Freiheit gestattet, ob eine fröhliche Stimmung die Oberhand gewinnt, oder aber: ob ein greller Miston die Harmonie bedroht; andererseits ist die Art des Scherzes verantwortlich für seine Wirkung.

Naturen, denen jegliche Absicht zu verletzen ferne liegt, lassen sich nicht selten hinreissen durch eine augenblicklich gehobene Stimmung, ihrem Witz freien Zügel zu lassen. Die Tragweite des scherzenden Wortes, die Gemüthsart dessen, dem es gilt, sind vergessen, und was nur bestimmt war, die frohe Laune zu unterhalten, führt vielleicht Mißstimmung herbei: die Entfremdung eines Freundes oder die Erbitterung eines Bekannten. — Und warum? — Weil die Tragweite des scherzenden Wortes, die Gemüthsart dessen, dem es galt, außer acht gelassen wurde.

„Wie kann man nur so empfindlich sein!“ — „Wie thöricht, einen harmlosen Scherz nicht zu vertragen!“ So klagt gar oft mancher. — Ganz wahr! Aber die Menschen in dieser tollen Welt sind nicht immer, wie wir sie uns wünschen, noch wie sie möglichen Falles sein sollten! Sie sind nicht immer angenehme Gesellschafter; ja das attische Salz eines guten Witzes entspricht dem Geschmacke der wenigsten! — Der überprudelnde Witz, der übermüthige Scherz sei deshalb nur dem engern Freundeskreise vorbehalten, wo jeder den andern kennt und weiß, wie weit er gehen darf; doch auch selbst hier sei das „Scherzen“ harmloser Art: kein körperliches Gebrechen, kein wunder Fleck des Herzens werde zur Zielscheibe einer Neckerei gemacht!

Wollt ihr scherzen und dabei fröhlich bleiben (mög' es recht oft der Fall sein!), so vermeidet es, allzu persönlich oder satirisch zu werden, denn das scharfe Wort des Witzes gleicht allzu oft dem Stachel der Biene, der schmerzhaft verwunden kann!

Emy Gordon.

Die italienische Mutter.

Draußen am Hang, bei den Nebeln, hat sie geschafft manche Stund — Um sie her blühendes Leben, krauses Haar, lachender Mund.

Kurze zerrissene Röschchen fliegen der Sonne zum Gruß, Nimmer in Schuh' und in Söschchen Gefangen ist kindlicher Fuß.

Ueber die sprossenden Wiesen, Rings um die Mauer das springt, Dann wieder unten am Bächlein Vom sprudelnden Wasser es trinkt.

Eidechschchen möcht' man erhaschen, Strohhalm hängel im Haar, Kräuter sucht man zum Nachen Gleich wie die Gaischen noch gar.

Doch — die Sonn' geht zur Reige. Schüchtern küsset ihr Strahl Drüben die bläulichen Berge, Hüben den See und das Thal.

Komm her, Anita, mein Blondhaar! Trag' mir den Korb nun nach Haus; Sorge, daß ernsthaft Du wandelst, Daß nichts mir falle heraus.

Und unsern Beppo, den dicken, Die Vetteste, selber so klein, Tapfer sich läßt auf den Rücken, Mücht' halt wie Mütterchen sein.

Die Mutter, sie jedoch bindet Sich oben auf's Traggestell auf Die Wiege, darin ein klein Menschlein Hell gucket zum Himmel hinauf.

Heimwärts so wandert das Trüppchen Langsam den Fußsteig entlang Fern seh' noch das Bettlein ich schwanken Ueber den grünenden Hang. H. B.

Briefkasten

Frau W. B.-A. in B. Es hat sich allerdings viel Material angeammelt; doch werden Sie nicht allzu lange mehr warten müssen. Wir bitten also noch um etwelche Geduld.

Frl. A. S. in Seengen. Welch' köstliches Frühlingsgefühl hat Ihr prächtiger Weidenkranz in uns erweckt. Sie haben uns mit dieser duftigen und duftenden Gabe herzlich erfreut. Sagen Sie auch den lieben Kindern besten Dank, die sich so ungezählte Male gebüht haben, um einer Unbekannten Freude zu machen. Fürwahr, Ihr Seengen muß ein bevorzugtes Plätzchen unseres lieben Vaterlandes sein, wenn dort die Weiden in Masse blühen, während in unserer, freilich hochgelegenen Gallusstadt der Schnee noch in hohen Waden die Landstraße begrenzt. Innerst einem Zeitraum von wenigen Tagen nun ist auch bei uns der Schnee geschmolzen und die Wollbüschchen und Primeln wollen an den Hängen hervor. Nicht verschweigen wollen wir Ihnen, daß Sie mit Ihrem Leuzgrube nicht bloß uns, sondern auch manches andere Menschenherz erfreut haben. Unser Medikationswintert ist oft so eine Art Weichheitsmittel, wo sich die Herzen entlasten. Wie schmeichelt sich da der Weichenduft in's oft verdüsterte, verzweifelte Gemüth der Ringenden und Kämpfenden. Der Weichenduft erfüllt das hoffnungslose Herz mit der süßen Gewißheit kommenden, besserer Tage und ein Blüthen aus dem vollen Kranze dem Scheidenden mitzugeben, ist ein Symbol liebender Theilnahme und freundschaftlichen Wohlwollens, das die Interessen der einzelnen Glieder unseres lieben Vaterlandes zu gemeinsamem Streben zusammenföhrt.

Frl. B. J. in A. Für diese Nummer war beim Eintreffen Ihrer freundlichen Anfrage der Sprechsal bereits abgeschlossen. — Grabeinjahungen fertigt als Spezialität Herr Vogel, Siebmacher in St. Gallen, auch Herr Engler, Schlosser ebendasselbst. — Ihre so angenehmen Grüße auch Seitens J. w. E. erwidern wir bestens.

Frl. J. St. in B. Ihre freundlich uns zugestellte Antwort ist zur Veröffentlichung in dieser Nummer zu spät in unsere Hand gelangt. Die belehrende Anregung wird aber auch nachher noch mit Dank entgegengenommen werden.

Frl. A. W. in S. Als unschädlich, aber bestens wirksames Mittel ist Ihnen der stehige Gebrauch der Salol-Lanolin-Seife zu empfehlen in Verbindung mit dem als Waschmittel vortrefflichen Bain lacté balsamique der Central-Apotheke von A. Sauter in Genf. Der gute Erfolg wird nicht auf sich warten lassen. — Bezüglich der Entfernung überflüssiger Haare existirt bis jetzt kein anderes unbedingt auf die Dauer wirkendes Mittel, als dasjenige der Behandlung mit Elektrizität. — Ihrem Wunsche für Beurtheilung soll gerne entsprochen werden.

Danagla-Carreux und Rayés,

à Fr. 1. 75 per Mtr. doppeltbreit, reiner Wolle (Saison Nouveauté), liefern direkt an Private zu ganzen Kleidern, sowie in einzelnen Metern portofrei in's Haus.

Verendungshaus Dettlinger & Co., Zürich. P. S. Muster unserer bekanntlich billigsten und besten Stoffe nur modernster Dessins und Farben umgehend franko. [249-5]

Spezialität in Frankenweinen.

Vom Kantonschemiker analysirt und rein befunden.

Table with wine types and prices: Veltliner, Bordeaux, Malaga, Tokayer.

Cognac, alter, Fr. 3. 50 und 5. — [857]

Assortirte Kisten von 3, 6, 12 und 24 Flaschen.

Eiswein, mild, alter, rother Tiroler, à 65 Cts. per Liter, franko.

Fässer werden geliehen, Kundenfässer gereinigt und gefüllt franko wieder zugestellt. Muster auf Wunsch franko. Nicht konvenierende Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto.

Adolf Kuster, Altpfaffen (St. Gallen).

Heintliche Tage

kommen für Jeden, der mit Gicht und Rheumatismus behaftet ist in den Frühjahrs-Uebergangs-Monaten, denn wie bekannt, treten gerade in dieser Jahreszeit diese Leiden mit vermehrter Heftigkeit auf. Es ist daher rathsam, sich frühzeitig dagegen zu schützen und Mittel in Anwendung zu bringen, welche nicht nur diesen Anfällen vorbeugen, sondern das Leiden auch gründlich und nachhaltig aus dem Körper entfernen. Gicht und Rheumatismus sind nur durch innere Behandlung zu kuriren und zwar durch ein Mittel, welches die Säurebildung verhindert, die vorhandene Säure aus dem Blute beseitigt und eine normale Funktion der Verdauungsorgane und Nieren herstellt.

Einreibungen, Pflaster und sonstige äußerliche Mittel können höchstens vorübergehende Linderung gegen akute Schmerzen verschaffen, aber nie das Leiden kurren. Das einzig erfolgreiche Mittel gegen Gicht und Rheumatismus ist Warner's Safe Cure, wie nachstehendes Dankschreiben beweist. „Anfangs April v. J. erkrankte ich plötzlich sehr schwer an Gelenkrheumatismus, konnte mich gar nicht bewegen und mußte längere Zeit das Bett hüten. Durch Salzwasser und Dampfbäder, welches beides der Arzt verordnete, wurde mir zwar etwas Linderung verschafft, aber keineswegs die Krankheit beseitigt. Die mir empfohlenen Hausmittel, von denen ich unzählige nacheinander anwandte, erwiesen sich alle ohne Ausnahme als nutzlos, und mit dem Eintritt des regnerischen Wetters verschlimmerte sich das Uebel bedeutend. Da ließ ich mir zwei Flaschen Warner's Safe Cure kommen, um dieses in den Zeitungen oft empfohlene Heilmittel noch als letztes zu versuchen. Nach Gebrauch von mehreren Flaschen war ich wie neu geboren, und diese so heimtückische Krankheit war verschwunden. Ich wünsche, daß dieses zum Wohle meiner leidenden Mitmenschen öffentlich in den Blättern bekannt gemacht wird; bin auch gerne bereit, auf Anfrage jede Auskunft zu ertheilen. Inspektor Fr. Wiende in Groß-Mickeln bei Gnoten, Deutschland.“ [313]

Zu beziehen von: Adler-Apotheke, St. Gallen; Apotheke L. Lohbe, Jorisau; Sonnen-Apotheke, Zürich; Apotheke J. C. Rothhäusler, Rosshärd; Apotheke G. S. Tanner, Bern; Huber'sche Apotheke, Basel; Eihorn-Apotheke, Thun; Apotheker F. Brund, Luzern; Apotheke Schiele & Forster, Solothurn.

Seiden-Foulards

und Seidenstoffe jeder Art von Fr. 1. 10 bis Fr. 15 per Meter verbunden roben- und stüchweise an Private zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster franko. [90-6]

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie. in Zürich.

Private kaufen Damenkleiderstoffe, sowie Mantelhaltiger Auswahl durch die Confections-Magazine [125] Müller sowie Versandt franko. Wormann Söhne, Basel.



Thee Burmann.

Der sorgfältigen Zubereitung wegen ohne Konkurrenz. Das angenehmste und wirksamste Abführungs- und Blutreinigungsmittel. 1 Fr. per Schachtel in allen Apotheken. (H 1000 J) [200]

Weisse Seidenstoffe

ca. 130 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [341-3]

von Fr. 1. 15 bis Fr. 22. 50 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich.

Gesuch.

373] Eine ehrbare, brave Wittve hat sich im Einverständnis mit ihren Kindern verpflichtet, die von ihrem verstorbenen Ernährer eingegangenen Verbindlichkeiten zur Abtragung zu übernehmen und sieht sich nun in die für eine Frau so unangenehme Nothwendigkeit versetzt, zu diesem Zwecke ein **Darlehen von 350 Franken** zu suchen. Diese Summe würde von solventer, bestempfohlener Seite verbürgt. Sehr erwünscht wäre es, wenn das Darlehen für ein Jahr fest genommen werden könnte, so dass die Abzahlungen erst von diesem Zeitraum an zu erfolgen hätten. Für die Reellität ist durch die nachweisbare Solidität und Achtungswürdigkeit der Familie volle Garantie geboten. Gefl. Anerbieten befördert gerne die Redaktion, welcher die nöthigen näheren Mittheilungen gemacht sind.

Gesucht aufs Land zu sofortigem Eintritt ein pflichttreues **Kinder-mädchen** zu einem 1 Jahr alten Kinde. Einer Protestantin wird der Vorzug gegeben. Gute Zeugnisse unbedingt nothwendig. Photographie erwünscht. Wochenlohn Fr. 5. Gefl. Anmeldungen sub Chiffre H T 298 an die Exped. d. Bl. [298]

Une famille honorable de Neuchâtelville cherche une **jeune fille de famille** honnête, de caractère agréable, intelligente, et ayant de l'affection pour les enfants, qui s'engagerait à faire le ménage en échange de son entretien et de l'étude du français. Entrée 1er mai. Adresser les offres sous chiffre A B 299 au bureau du journal. [299]

Gesuch.

Für eine ordentliche Tochter aus guter Familie wünscht man eine Stelle in einem achtbaren Hause, wo sie in allen häuslichen Arbeiten, besonders im **Kochen**, gute Anleitung erhalten würde. Gute Behandlung wird Lohn vorgezogen. [363]

Eine 18-jährige Tochter aus achtbarer Familie im Kanton Bern sucht wo möglich in der Nähe von Zürich Stelle als **Stütze der Hausfrau** in einem Privathaush. Gute Behandlung wird Lohn vorgezogen. Offerten beliebe man unter Ziffer 364 an die Expedition d. Bl. zu richten. [364]

Ladentochter gesucht

in ein besseres **Weisswaaren- und Lingerie-Geschäft**. Töchtern, welche im Weissenähen und Zuschneiden bewandert sind und schon in Aehnlichem servirt, erhalten den Vorzug. Behandlung gut. Offerten unter Chiffre H 292 an die Expedition d. Bl. [292]

Eine Kindergärtnerin

wird in eine Familie **gesucht**. Anmeldungen, mit Zeugnissen und Referenzen versehen, sind zu richten unter Chiffre A B 297 an die Exped. d. Bl. [297]

Ein arbeitsames, wohlgezogenes Mädchen sucht Stelle in St. Gallen, wo es bei einer christlichen Familie unter Anleitung der Hausfrau das **Kochen** und die **übrigen Hausgeschäfte** gründlich erlernen könnte. Lohn nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten unter Ziffer 291 befördert die Expedition d. Bl. [291]

Gesucht.

Eine Tochter aus ehrbarer Familie, 23 Jahre alt, der französischen Sprache mächtig, bis jetzt thätig als Ladendame in einem grösseren Metzgereigeschäft, wünscht in einem gangbaren Hotel das **Kochen zu erlernen**, hie und da in Abwechslung mit Serviren. Diesbezügliche Offerten unter Angabe der Bedingungen beliebe man unter Chiffre F M P 296 an die Expedition d. Bl. einzusenden. [296]

Gesuch.

366] Eine Tochter aus guter Familie, der französischen Sprache mächtig, wünscht Stellung als **Volontairin** zur Stütze der Hausfrau in eine nette gebildete Familie oder auch in eine **Pension** an einem **Kurorte**. Offerten sind unter Ziffer 366 an die Expedition d. Bl. zu richten.

Gesucht

wird für eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, eine Stelle als **Stütze der Hausfrau** oder zu **Kindern**. Lohn bescheiden. Gefl. Offerten unter Chiffre M G 278 befördert die Expedition dieses Blattes. [278]

Eine 18-jährige, wohlgezogene Tochter aus achtbarer Familie sucht Stelle bei einem älteren Ehepaar. Auskunft bei der Expedition d. Bl. [280]

Gesucht: Eine anständige Tochter aus Stütze der Hausfrau. Offerten beliebe man unter Chiffre O S 286 an die Expedition d. Bl. zu richten. [286]

Man wünscht eine junge Tochter in Pension zu nehmen. Diese hätte Gelegenheit, französisch zu lernen und im Laden ein wenig nachzuhelfen. Pensionspreis monatlich Fr. 30. Auskunft ertheilt gerne Herr Pfr. **Virieux** in Rougemont (Waadt). [262]

Zu verkaufen:

369] Ein elegantes **Ameublement**, Schwarzholz, unter den Erstellungskosten. — Ferner: ein **Damenbureau** in Nussbaumholz. (O F 8927) **Beatengasse 11, II. Etage, Zürich.**

Orthopädisches Institut

16 Löwenstrasse Zürich Löwenstrasse 16. Behandlung von Verkrümmungen des Rückengrats und der Glieder (Lähmungen, Klumpfüsse, Plattfüsse etc.). Einrichtung für gymnastische, mechanische, operative Behandlung, Massage, Beschaffung orthopädischer Corsets und Apparate. (O F 8898) Seit 1. April sind die Pensionsräumlichkeiten der Anstalt erweitert. Die leitenden Aerzte: **Dr. A. Lünig.** **Dr. W. Schulthess.** [365]

Wyss' Malzkaffee



Genau bereitet nach den Angaben des **Hochwürdigen Herrn Pfarrer Seb. Kneipp** und von demselben als **das beste Ersatzmittel für Bohnen-Kaffee wärmstens empfohlen.**

Man achte genau auf nebenstehende Schutzmarke. (M5241Z) Muster auf Verlangen franco. Einzige Fabrik in der Schweiz: **Alb. Wyss & Cie., Malzfabrik, Solothurn.** [142]

Smyrna- und Perserteppichfabrikation.

(Arbeitsanleitung und Material.) **Wollen-, Seide-, Goldstickerei- und Applications-Arbeiten** auf Stramin, Seide, Sammt, Plüsch, Filz, Fries u. s. f., überhaupt aller Bedarfsartikel. von Leinen- und Seiden-Spitzen und Einsätzen. **Stickvorlagen, Klöppelei** Stoffe, Materialien in reicher Auswahl, billigst. **Diessenhofen. Babette Kising.** Dépôts: Für **St. Gallen:** Frau Allgöwer-Blau, Marktgasse 1; für **Schaffhausen:** Herr **J. Vogel-Müller**, Posamentier. [362]



NUR AECHT *Liebig* wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt. Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger, St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich.** In allen grossen Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [14]

Für Blutarme
von hoher Bedeutung
für schwache u. fräntliche Personen, insbesondere für **Damen** schwächl. Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung u. Wiederherstellung der Gesundheit
Eisencognac Golliez.
Die Gutachten der berühmtesten Professoreu, Aerzte u. Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bezeugen die **unwiderstehliche, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herz-Klopfen, Uebelkeit, Migräne etc.** Für fräntliche u. schwächliche Personen, insbes. aber für ein erfrischendes u. stärkendes Mittel, welches den **Organismus befestigt** und **Erkrankungen fern hält.** Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die **Zähne** durchaus nicht an! Er wurde seiner vorzüglichen Wirkung wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Paris, Gôfn und Gent einzig prämiirt. Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets ausdrücklich „**Eisencognac Golliez**“ des achtjährigen Erfinders **Friedrich Golliez** in **Murten** u. achte auf obige Schutzmarke „2 Palmen“. **Preis à Flasche Fr. 2.50 und Fr. 5.** — Eßt zu haben in allen **Apotheken** und **Droguerien.** [152]

Eine **Ladentochter**, deutsch und französisch sprechend, sucht Stellung auf Anfangs Mai. Gefl. Offerten an **J. Mögler**, Photograph, Thun. [367]

Gesucht zu Kindern eine treue, durchaus zuverlässige und einfache Tochter, die im Zimmerdienst, Nähen und Flecken geübt ist. Gute, familiäre Behandlung wird zugesichert. Es werden nur Anmeldungen mit ganz guten Zeugnissen oder Empfehlungen berücksichtigt. Eintritt baldmöglichst. Offerten unter Ziffer 372 an die Exped. d. Bl. [372]

Dans un bon magasin de la Suisse française on prendrait **2 jeunes filles**, une comme **apprentie modiste** et l'autre comme **pensionnaire**. Nourriture et logement Fr. 35 par mois pour un an. S'adresser à **M^{lle} Niffenegger**, Modes & Ganteries, **Yverdon.** (He4014L) [370]

Gesucht:

Eine gebildete **Haushälterin** zur selbstständigen Führung eines grösseren Haushalts. Gründliche Kenntnisse im Kochen und charaktervolles Benehmen gegenüber den Dienstboten sind durchaus erforderlich. Die Stelle bietet einer tüchtigen Persönlichkeit ein freundliches Heim. Alter: 28—45 Jahre. [368]

Man wünscht

eine gut erzogene Tochter im Alter von 19 Jahren, welche Kenntnisse im Französischen hat, in einem Kurort zum **Serviren** oder auch als **Ladentochter** zu placiren. Es würde hauptsächlich auf gute Behandlung gesehen. Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter Ziffer 371. [371]

Gesucht.

Bei einer Familie in Lausanne würde man noch eine oder zwei junge Töchtern aufnehmen zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache und aller weiblichen Handarbeiten.

Auf Wunsch könnten die Töchtern den **Schneiderinnen-Beruf** gründlich erlernen. Angenehmes Familienleben und gute Aufsicht. Referenzen stehen zu Diensten. [290]

On demande une jeune filles comme **volontaire** dans un magasin de demies-coloniales. — S'adresser à **M^e Falbriard-Neukomm, St-Imier.** [288]

Familien-Pensionat

in **Orbe** (Waadt). Unterricht in allen Fächern. Französische und englische Sprache. Piano und Zeichnen. **Fr. 800** jährlich. Noch zwei Plätze frei. **Referenzen.** Bern: Frau Bundesrath Ruchonnet; Luchsingen (Glarus): Frau Dr. Blasi; Orbe: Herr Pastor Tüscher. [361] Adresse: **M^{lle} Ogiz** in **Orbe.**

Pensionnat de Demoiselles

Lausanne. Education et instruction très soignées. Excellentes références. S'adresser à la Directrice **M^{lle} Cécile Weure**, Chemin des Cèdres, **Lausanne.** [252]

Für Eltern!

Ein waadländischer Lehrer, auf dem Lande wohnend, würde einige junge Leute zur Erlernung der französischen Sprache bei sich aufnehmen. Familienleben und sorgfältige Pflege zugesichert bei bescheidenen Preisen. Vorzügliche Referenzen von ehemaligen Pensionären stehen zur Verfügung. [284] Gefl. Anfragen beliebe man an Herrn **G. Pénévoire**, Institutur, Le Châtelard à **Troycovagnes** bei Yverdon zu adressiren.

Pension-famille, villa Juillerat, Bex.

M^{me} Eugénie Versel reçoit des jeunes filles en pension. Prix modérés. Agréable vie de famille. Villa confortable et élégante. Leçons dans la maison. Références: **M^{lle} Elise Ebersold** à **Mett** près Bienne. [277]

Dr. med. Ad. Hommel's Hämatogen

(Bluterzeuger.)

Ein neues, vollkommenes, blutbildendes Heilmittel.

Das einzige, welches das **Blut-Eisenmangan** und die **Blutsalze** unzersetzt und unzersetzlich in ihren natürlichen Eiweissverbindungen enthält, wie solche in unserer Nahrung vorkommen.

Das mit der Nahrung aufgenommene **organische Eisen resp. Mangan dient zum Wiederaufbau** der beim steten Stoffwechsel zu Grunde gehenden **rothen Blutzellen**. Doch wird dasselbe nur von gesunden Personen in genügender Menge resorbiert, während Krankheitsprocesse verschiedener Art es zersetzen und abspalten. Die sog. Blutarmuth basirt in Wirklichkeit nicht auf einer Armuth an Blut, sondern es handelt sich bei dieser weitverbreiteten Krankheit um eine mangelhafte Zusammensetzung der Blutmasse, insbesondere um **eine mehr oder weniger beträchtliche Verringerung des Eisen-Mangan- und Salzgehaltes, sowie der Anzahl der rothen Blutzellen**. Statt Blutarmuth sollte man daher richtiger die Bezeichnung **Eisen-Manganarmuth** wählen. Eisen-Manganarmuth des Blutes hat zur Folge, dass die rothen Blutzellen mehr und mehr die Fähigkeit verlieren, den Sauerstoff der Luft bei der Athmung zu binden und die im Blute circulirende Kohlensäure abzugeben, daher Ueberladung des Blutes mit Kohlensäure, Athemnoth etc. Mangel an Sauerstoff im Organismus bedingt aber eine mangelhafte Verbrennung der aufgenommenen Nährstoffe und Uebersättigung des Blutes mit Harnsäure, was wiederum Reizung des Nervensystems, rheumatische Erscheinungen, allgemeine Schwäche etc. etc., in schweren Fällen auch sog. Urämie, d. h. völlige Vergiftung des Organismus durch übermässige Bildung von Harnsäure nach sich zieht.

In der fehlerhaften Zusammensetzung der Blutmasse haben wir den **Angriffspunkt zur Heilung** einer grossen Reihe von **chronischen Krankheiten** zu suchen.

Der **Rheumatiker** wie der **Lungenleidende** haben mit Blutarmuth zu kämpfen, der erstere beweist es uns durch den Reichthum seines Blutes an unverbrannten Stoffen, der letztere verliert durch catarrhale resp. Eiterungsprocesse und damit Hand in Hand gehender Vernichtung von rothen Blutzellen täglich mehr von dem kostbaren Säftebestandtheile, als er durch die Nahrung ersetzen kann. Jeder Lungenleidende soll daher darauf bedacht sein, die geschwächte Blutmasse zu vervollkommen, denn von welcher ungeheurer Wichtigkeit dies für den betreffenden Organismus „in seinem Kampfe gegen die Bacillen“ ist, haben die neuesten Forschungen ergeben. Dr. Buchner hat nachgewiesen (Archiv für Hygiene, Bd. X), dass das **Blut bacillentödtende Kraft** besitzt. Diese experimentellen Untersuchungen sind aus der Praxis durch Dr. Schäfer, Arzt des Zuchthauses in Kaisheim (Bayern), bestätigt worden. Derselbe hat in seiner Abhandlung „Die Tuberculose im Zucht-haus“ den Beweis erbracht, dass **nur geschwächte Organismen der Tuberculose erliegen**. Je kräftiger also die Blutmasse ist, um so mächtiger ist ihr hemmender Einfluss gegen Gewebszerstörungen.

Herzschwäche ist fast ausnahmslos mit Blutarmuth verknüpft. Das Herz als rein muskulöser Apparat verlangt für seine enormen Leistungen kräftige Ernährung durch das in ihm circulirende Blut. Ist die Blutmasse mangelhaft, so tritt **Verfettung** und **Erweiterung** ein, die schwere Folgezustände mit sich führen können, wenn nicht bei Zeiten eine Reorganisation des Blutes stattfindet.

„**Jeder Nervenleidende ist blutarm**“, sagt der berühmte Nervenpathologe Prof. Arndt. Dieser Ausspruch bezieht sich in erster Linie auf die **allgemeine Nervosität**, oder wie der neuere technische Ausdruck lautet: „**Neurasthenie**“ (Nervenschwäche). Die angestrenzte geistige Thätigkeit, welche der Kampf um's Dasein vom Einzelnen in der Jetztzeit fordert, führt in erster Linie zu **Blutarmuth des Gehirns**, da der Bedarf an Sauerstoff und ernährenden Stoffen grösser ist als die Zufuhr. Von diesem Centrum aus zweigt sich dann das Heer der Einzelercheinungen ab, deren Gesamtauführung zu weit ginge. Geistige Erschlaf-

fung, Gedächtnisschwäche, Aufregung und Schwindelanfälle, gestörte Verdauung, sexuelle Schwäche, allgemein gereizte Stimmung, Schlaflosigkeit oder Schlafsucht, verschiedentliche Schmerzausstrahlungen am Körper, die dann gerne als rheumatische erklärt werden etc. etc.

Dass Magen- und Darmkrankheiten zu wachsender Verarmung des Blutes an Eisen und Mangan führen, liegt in den abnormen Gährungsprocessen, welche neben jeder Magen- und Darmerkrankung einhergehen. Prof. Bunge hat nachgewiesen, dass dadurch das mit der Nahrung aufgenommene organische Eisen abgespalten wird und als anorganisches **Schwefeleisen** unverwerthet den Darm verlässt. Wenn nun der **Magen- und Darmtractus** nicht genügend Eisen resorbiert, so muss natürlich eine Schwächung der Blutmasse stattfinden, was anderseits wiederum eine mangelhaftere Ernährung der Schleimhäute des Verdauungscanales zur Folge hat, woraus im beständigen Circulus vitiosus an Qualität und Zahl eine stetige Verminderung des Blutes an rothen Blutzellen resultirt.

Bei Frauenkrankheiten mit den so häufigen Ausflüssen und starken periodischen Blutungen basirt das Leiden meist auf Schwäche und Erschlaffung der Unterleibsorgane. Auch hier kann **wie bei Herzschwäche** eine Gesundung in erster Linie nur durch Verbesserung der Blutmasse erfolgen.

Bei Rhachitis (sog. **englische Krankheit**) und **Scrophulosis**, diesen unsere Kinderwelt so schwer belastenden Leiden, **ist die Blutmasse stets krankhaft resp. an Eisen und Salzen verarmt**. Gelingt es, dieselbe auf normale Basis zu stellen, so verschwindet bald ein Symptom nach dem andern. Die armen Kleinen wachsen dann zu gesunden Menschen heran.

Blleichsucht und **Blutarmuth** sind Erkrankungen, bei denen die Anzahl der rothen Blutzellen in vielen Fällen um die Hälfte des Normalen vermindert wird. Der gesunde Mensch hat oft nur Spott für die damit Belasteten und hält sie für Modekrankheiten, während die betreffenden Patienten häufig schwer darunter zu leiden haben.

Zur Bekämpfung der geschilderten, sowie aller mit mangelhafter Zusammensetzung des Blutes einhergehenden Leiden wirkt

Dr. Hommel's Hämatogen (Bluterzeuger)

als mächtiges Heilmittel. Als natürlich gewonnenes organisches Product enthält es das **Blut-Eisenmangan** und die **Blutsalze** in derjenigen Form, in welcher wir sie mit der Nahrung aufnehmen. Auch bei abnormen Gährungsprocessen in Magen und Darm zersetzt es sich nicht, sondern wird vom Lymphstrom resorbiert und in die Blutbahn übergeführt. **Es wird vom schwächsten Magen ohne die geringste Beschwerde vertragen und wirkt vor dem Essen genommen kräftig appetitanregend**. Neben dem Bestande an natürlichen bluterzeugenden Factoren ist **Dr. Hommel's Hämatogen** auch ob seines Nährwerthes von hoher Bedeutung, da **ein Esslöffel desselben dem Eiweissgehalt von ca. 50 Gramm Rindfleisch entspricht**.

Ganz besonders wirkungsvoll ist es bei Rhachitis und Scrophulose der Kinder, von denen es seines angenehmen Geschmacks halber sehr gern genommen wird.

Schnellwachsende, sowie schwächliche Kinder im Allgemeinen gedeihen vortreflich bei regelmässigem Gebrauche des Hämatogens. **Ganz Kleinen wird es mit der Milch in der Saugflasche gegeben**.

Rasche Hebung der Kräfte erfolgt durch Hämatogen in der Reconvalescenz nach acuten Krankheiten (Lungenentzündung, Typhus, **Influenza**) etc. etc.

Preis per Flasche **Fr. 3. 25.** Zu haben in den Apotheken. Für Kinder reicht eine Flasche auf 4—5 Wochen, für Erwachsene auf entsprechend kürzere Zeit.

Nicolay & Co., Zürich,

chemisch-pharmac. Laboratorium.

Dr. Hommel's Hämatogen greift nicht im mindesten die Zähne an.

Einige Urtheile über Dr. Hommel's Hämatogen:

Herr **Dr. med. Bloch** in Zürich, Spezialarzt für Frauen- und Kinderkrankheiten, hat uns ermächtigt zu erklären, dass er auf Grund der ausserordentlichen Resultate, welche er im Verlaufe von 1½ Jahren mit Hämatogen erzielt hat, dasselbe in allen Fällen verordnet, in welchem **Eisen, Leberthran oder Kephir** angezeigt ist. — Herr **Dr. Lucius Spengler** in Davos schreibt: „Ihr Präparat hat bei Tuberculose mit hochgradiger Anämie gute Dienste geleistet.“ — Herr **Prof. Victor Meyer** in Heidelberg schreibt: „Ihr Hämatogen hat in meiner Familie bei Blleichsucht sehr gut gewirkt.“ — Herr **Dr. Rothpletz** in Zürich: „Ich habe Ihr Hämatogen in meiner eigenen Familie mit vortrefflichem Erfolge angewendet.“ — **Irrenheilanstalt Basel**, den 8. März 1891: Wollen Sie der Irrenheilanstalt Basel zu Versuchszwecken gütigst ein Quantum Hämatogen zur Verfügung stellen. Hochachtungsvoll **Dr. Greppin**. — 26. März 1891. Bitte auf Rechnung der hiesigen Irrenheilanstalt zwei Dutzend Flaschen Dr. Hommel's Hämatogen gefälligst übersenden zu wollen. Hochachtungsvoll **Dr. Greppin**. — Herr **Dr. Grob** in Bülach: „Ersuche um gefl. Zusendung von 10 Flaschen Hommel's Hämatogen gegen Nachnahme.“ — Herr **Dr. Walter** in Mettmenstetten:

„Da ich glaube, dass das mir übersandte Hämatogen gute Dienste leistet, ersuche Sie, mir per Postnachnahme 6 Fl. zuzusenden.“ — Herr **Dr. Brem** in Höngg: „Bitte mir gefl. 6 Fl. Dr. Hommel's Hämatogen zur Selbstdispensation zu schicken.“ — Herr **Dr. Felix** in Wädenswil: „Senden Sie mir gefl. per Nachnahme 6 Fl. Dr. Hommel's Hämatogen.“ — Herr **Dr. König** in Linthal: „Ersuche um 6 Fl. Hämatogen.“ — Herr **Dr. Conrad Frey** in Aarau: „Nachdem ich über Ihr Hämatogen günstige Urtheile gehört, ersuche Sie um Zusendung einiger Flaschen.“ — Herr **Dr. Frey** in Meilen: „Bitte um 6 Fl. Hommel's Hämatogen gegen Nachnahme.“ — Herr **Apoth. W. Seiffert** in Feuerthalen: „Herr Dr. med. Rahm in Schaffhausen verschreibt Ihr Mittel und bin ich deshalb bereit, ein Depot desselben zu übernehmen.“ etc. etc. — Ferner verordnen Hämatogen, resp. haben solches bezogen: **Diaconissen-Krankenhaus Riehen bei Basel; Wasserheilanstalt Albsbrunn; Dr. Wiel'sche Klinik, Zürich; die Herren Prof. Dr. Sury, Dr. Nordmann, Basel; Dr. Stähelin, Dr. Gustav Weber, Aarau; Dr. Dumont, Bern; Dr. Bühler, Arvigo; Dr. Beeli, Dr. Turban, Davos; Dr. Wagner, Baden; Dr. Debrunner, Frauenfeld; Dr. Hafst, Schwanden; Dr. Kreis, Dr. Locher, Dr. Suchanek, Zürich; Dr. Nauer, Schwyz; Dr. Wieland, Rheinfelden etc.**

Gebrüder Hug, Zürich
Musikalien- u. Instrumentenhandlung, Abonnements.



Pianos
von solidestem Bau
in Eisenrahmen,
gut stimmhaltig,
mit schönem,
kräftigem Ton,
von 600 Fr. an.

Harmoniums

für **Schule, Kirche und Haus**,
von 125 Fr. an.

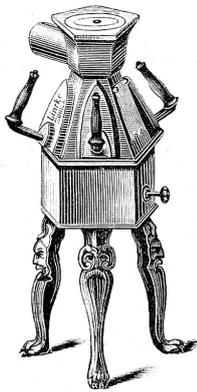
— Preislisten auf Wunsch. —
Kauf — Tausch — Miethe — Abzahlung.
Gebrauchte Pianinos und Flügel zu
sehr wohlfeilen Preisen.
Lehrer und Anstalten ge-
niessen besondere Vortheile. [782]

C. Fr. Hausmann

in St. Gallen
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft
Détailversandgeschäft
für sämtliche

**Krankenpflege-
Artikel**

sowie aller Artikel für die
Gesundheitspflege
zu billigsten Preisen, beste Qualität.
Auswahl- und Mustersendungen
stehen auf Wunsch gerne zu
Diensten. [115]



Gebr. Lincke, Zürich.
Kochherde, Glätteöfen, Bügeleisen
Waschherde, Badeeinrichtungen.

Hervorragend schöne
Corsets von Fr. 5. —
bis Fr. 25. —
neuester Form u. solide, son-
den bei Angabe der ungef.
Preisanlage, sowie der TAIL-
lenweite (auf dem Kleide ge-
messen) franko zur Auswahl [120
WORMANN SÖHNE, Basel. Illustr.
Kataloge

Wer billig, rasch und schmerzlos
Hühneraugen, Warzen u. dergl.
entfernen will, versuche **Schelling's**
Corricid
über dessen erstaunliche Wirkung täg-
lich Dankschreiben einlaufen.
— Preis der Schachtel 60 Cts. —
Zu beziehen durch den Erfinder
O. Schelling, Apotheker,
in Fleurier (Neuenburg). [47]

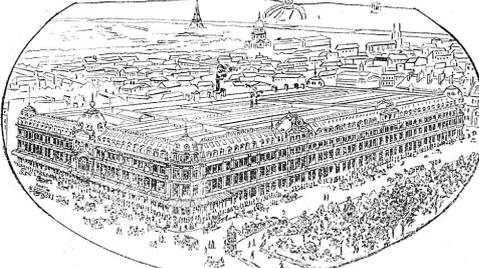
Magen- und Darmleidende
erhalten auf Verl. ein belehr. Buch,
welches sichere Hilfe gegen chron.
Verschleimung der Verdauungsorg.
nachweist, kostenlos übersandt von
J. J. P. Popp in Heide (Holst.). [330-5]



EISENBITTER
von **JOH. P. MOSIMANN**
Langnau Emmenhal Schweiz
zusammengesetzt aus Eisen und Jod
Alpenkräutern der Emmenhaler Berge

Wer sich bei Appetitlosigkeit,
Magenschwäche, Bleichsucht, Blut-
armuth, allgemeiner Schwäche und verdor-
benem Blut **gründlich restauriren** will,
der gebrauche den Eisenbitter von **JOH. P.
Mosimann**, Apotheker in Langnau i. E.
Gutachten von ärztlichen **Autoritäten**,
welche den Bitter in Spitälern und Kliniken
angewendet haben, bezeichnen denselben
als **ein Präparat von ausgezeichneter
Güte**, sowohl wegen der darin enthaltenen
Pflanzenstoffe, des **richtigen Eisengehal-**
tes, sowie der Alkoholstärke. Es kommt
nur darauf an, wie man es anwendet. Sicher ist: Bei **richtigem Gebrauch**
nach Vorschrift können **glänzende Resultate** erzielt werden. — **Dépôts** in
St. Gallen in den Apotheken: Hausmann, Rehsteiner, Schobiger, Stein, Warten-
weiler; **überhaupt** in den meisten Apotheken der Schweiz. (H 1300 Y) [294]

Au Bon Marché Nouveautés Paris.
Maison Aristide Boucicaut



Nouveautés-Magazin, in allen seinen
Artikeln die vollkommenste, reichste
und eleganteste Auswahl vereinigt.

Billige und reelle Bedienung ist der
beständige Grundsatz der Firma
Au Bon Marché.

Die Firma zum **Bon Marché** beehrt sich hiemit, die geehrte Damenwelt
zu benachrichtigen, dass ihr **Katalog** der Neuheiten der Sommer-Saison soeben
erschienen ist und allen Personen auf Verlangen **franko** zugestellt wird. Sie ver-
sendet auch nach allen Ländern auf Verlangen und **franko** mannigfaltige Muster
aller ihrer Stoffe, sowie Albums mit Modellen ihrer konfektionirten Artikel.
Infolge ihres stets wachsenden Geschäftsverkehrs sind die Sortimente der
Firma **Au Bon Marché** äusserst reichhaltig und bietet sie sowohl in Bezug
auf Gediegenheit aller ihrer Waaren als auch bezüglich der Billigkeit ihrer Preise
anerkanntermassen unbestreitbare Vortheile dar.
Die Firma **Au Bon Marché** versendet Waaren nach sämtlichen Ländern
und korrespondirt in allen Sprachen.
Alle Bestellungen von Fr. 25. — an (ausser Möbel und Sperrgüter) werden
portofrei befördert.
Der Eingangszoll ist zu Lasten der Kunden.
Das Haus **Au Bon Marché (Paris)** hat weder Filiale noch Vertreter und
bittet seine Kunden, sich vor Kaufleuten, welche sich missbräuchlich seines Titels
bedienen sollten, in Acht zu nehmen.
Die Magazine des **Bon Marché** sind die grössten, die besteingerichtetsten
und die bestorganisirten der Welt; sie enthalten Alles, was Nützliches, Bequemes
und Comfortables für den Lebensgebrauch geschaffen werden konnte, und bilden
dieselben aus diesem Grunde eine der Sehenswürdigkeiten von Paris. [266]



Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille [237
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille (H2295L)
Weltausstellung Paris 1889.

Schweizerische Sicherheitszündhölzer
der Industriegesellschaft Brugg
(neue Gesellschaft).

Diese Sicherheitszündhölzer **neuester** Fabrikation sind den **besten** Marken
schwedischer und deutscher Konvenienz **ebenbürtig** und im **Preise billiger**.
Mit Dezember 1890 gelangten solche als **Flach- und Eckhölzer** zum
Verkauf. (H 4213 Z) [873
En Détail: Bei den meisten Spezerei- und Cigarren-Handlungen.

Der Engros-Verkauf für die ganze Schweiz ist der Firma
Bürke & Albrecht in Zürich
übertragen; für die Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau der Firma
Weber & Aldinger in St. Gallen.

Pensionat.

Herr Pfarrer **Subilia** in **Valeyres** bei
Yverdon (Schweiz) nimmt einige junge
Töchter auf, welche das Französische zu
erlernen und ihre Erziehung zu beendigen
wünschen. Vorzügliche allgemeine Bil-
dung, Französisch, Englisch, Deutsch,
Italienisch, Musik, Malen etc. Leitung
des Haushalts und Handarbeiten. Refer-
enzen zur Verfügung. [287]

Zu verkaufen:
Ein gut renommirtes **Broderie- und
Tapisseriegeschäft** in guter Lage
einer ostschweizerischen Hauptstadt. Re-
fectantinnen können auf Wunsch durch
die bisherigen Inhaber in Geschäft und
Kundschaft eingeführt werden. Anzahl-
ung ca. Fr. 10,000. — Anfragen und
Offerten vermittelt sub Ziffer 173 die
Expedition d. Bl. [173]

**Gewirkte
Gummi-Strümpfe**
sind das Beste, Bequemste
u. Billigste gegen **Krampt-
adern** oder sonstige **An-
schwellungen** u. empfiehlt
in vorzüglicher Qualität
Theophil Russenberger
Sanitäts-Geschäft
Hauptdepôt [874
der Schweizer. Verbandstoff-Fabrik Genf
(prämirte in Paris)
Waaggasse **Zürich** Waaggasse.
Telegramm-Adresse: Sanitas Zürich.

Für Frauen und Töchter
empfiehlt die Unterzeichnete ihre reich-
haltige, monatlich ein Mal erscheinende
Muster- und Modenzeytung
„Neueste Moden“
mit doppeltem Schnittmusterbogen. Preis
per Quartal nur 90 Cts.; halbjährlich
Fr. 1. 65 und jährlich Fr. 3. 15 franko.
Man bestelle mittelst Postkarte bei der
Buchdruckerei Stutz
in **Wädenswil.**
[283]

Keine Mikroben mehr in der Milch!
Familienmütter!
Schützt Euere Säuglinge
vor Krankheiten, indem ihr
ihre Milch in (H 2502 L) [225
Oetli's Sterilisator
kocht. Von Aerzten empfohlen.
Apparat für 8 dl. Fr. 3. 50, für 16 dl.
Fr. 4. 50. Prospektus franko auf
Verlangen.
Im Verkaufe bei den Apothekern,
Bandagisten und Quincailleriehand-
lungen und bei
Pfäuger freres & Cie, Lausanne.
(Gros & détail)
Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko
die Verfasserin Frau **Carolina Fischer**,
3 Boulevard de Plainpalais. Genf. [32]

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.
Charakter-Beurtheilung
nach der Handschrift
— Fr. 1. 10 — [124
Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.

zur Frauenfrage in der Schweiz.

Von C. Lübeck.

(Schluß.)

Wir könnten noch eingehend bei den jugendlichen Leuten, bezw. den fahrenden Weibern verweilen, die im Mittelalter eine traurige Rolle spielten. Wir verzichten indeß darauf und versehen uns vielmehr in die neueste Zeit, die uns auf wirtschaftlichem Gebiete seit den großen Entdeckungen und der mächtigen Belebung des Handels den völligen Niedergang der Naturalwirtschaft und die Aufrichtung der Geldwirtschaft bringt. Bei der Geldwirtschaft, die zu einer Konzentration der Produktion führt und bei der durch die Maschinenarbeit die häusliche völlig lahm gelegt wird, erfährt die Familie eine schwere Erschütterung. Gab es im Mittelalter überzählige Frauen, die gezwungen waren, sich außerhalb desselben ihren Lebensunterhalt suchen zu müssen, so blieb doch immer noch der Kern der Familie übrig, der durch häusliche Arbeit sich zu ernähren vermochte. Die Geldwirtschaft mit dem Maschinenbetriebe machte aber auch dies unmöglich. Die ersten Fabriken nahmen gerade den arbeitenden Frauen einen großen Theil ihrer Thätigkeit und ihres Verdienstes weg. Es ließ sich gegen diese Konkurrenz nicht aufkommen; die Fabriken arbeiteten massenhafter und billiger, wenn auch nicht so solid, wie die Frauen im Hause, und so sehr die letzteren auch ihre Thätigkeit steigern und ihren Fleiß erhöhen mochten, so vermochten sie doch nicht, das vollende Maß der wirtschaftlichen Entwicklung zum Stillstand zu bringen und der häuslichen Arbeit, sowie derjenigen des Handwerks überhaupt das alte Ansehen, die alte Ertragsfähigkeit zu verschaffen. Die Rückwirkung dieser Entwicklung auf die Familie des Kleinbürgers und Bauers blieb nicht aus. In Folge des Stockens der Arbeit entwertheten sich die Gebäude für den Hausbetrieb und ganz besonders der landwirtschaftliche Grundbesitz, der allein nicht so einträglich war, die Familie zu ernähren. Der kleine Landwirth war geradezu auf die gewerbliche Mitwirkung der weiblichen Familienmitglieder angewiesen; nur mit deren Hilfe konnten die Aufgaben und Lasten, die Zinsen u. s. w. aufgebracht werden. Mit dem neuen Wirtschaftssystem wurde diese Einnahmequelle mehr und mehr zum Verfall gebracht, und die Folge davon war, daß die einzelnen Familienmitglieder außerhalb des Hauses ein Unterkommen suchen mußten, und Männer und Frauen, Söhne und Töchter waren gezwungen, sich auf dem großen Arbeitsmarkt einen Broderwerb zu

verschaffen. Wohl dem, der im Hause zur Arbeit angehalten worden war und etwas Nützliches daheim und in der Schule gelernt hatte. Im unbarmherzigen Daseinskampf galt es, sich kräftig zu wehren, rastlos außerhalb des Hauses thätig zu sein, um sich auf der Oberfläche zu erhalten. Die geistige Bildung mußte beim Zusammenbruch der alten Familie von hohem Nutzen sein, nach altem Brauch aber war dieselbe in erster Reihe für die Knaben da. Was brauchte ein Mädchen auch größere Bildung! Ihre natürliche Bestimmung war ja das Haus und die Familie. So dachte man lange Zeit und denkt leider auch heute noch so an sehr vielen Orten. Zahllose Mädchen und Frauen, die sich unter andern Umständen im Daseinskampf hätten behaupten können, sind in demselben daran elend zu Grunde gegangen.

Der wirtschaftliche Entwicklungsprozeß, der die häusliche Arbeit der Mädchen und Frauen entwerthete, dauert fort; er zieht immer weitere Kreise und stetig vermehrt sich das Heer der arbeitenden Frauen. Wir haben bereits gesehen, wie bedeutend das Kontingent der aus der Familie hinausgebrängten erwerbenden Frauen ist. Welchem Schicksal diese Frauen unterworfen sind, das wissen wir nicht genau, wir haben bisher noch keine Gelegenheit gehabt, uns damit zu beschäftigen. Nur muthmaßen wir, daß die Lage der erwerbenden Frauen im Allgemeinen keine glückliche ist, daß zum Theil blutige Thränen die Frauenarbeit besiedeln. Es ist kein Glück für die Frauen, sich außerhalb des Hauses einen Erwerb suchen zu müssen. Es geht dabei Tugend und Schönheit, der Frohsinn und die Lebensfreude verloren. Nicht immer freilich. Und schließlich ist der heutige Erwerb, so unzureichend und elend er auch im Einzelnen sein mag, doch immer noch eine Wohlthat, ein Segen für zahlreiche Frauen. Denn was sollte wohl aus ihnen ohne diesen Erwerb werden! Was thun! Die alte Familie, die von so vielen Seiten heiß ersehnt wird, läßt sich nicht wieder aufrichten, und mit der Aussicht unserer Töchter, als Gattinnen ein geschütztes Dasein zu erlangen, ist es herzlich schlecht bestellt.

Im Jahre 1883 gab es in der Schweiz 400,274 heirathsfähige Männer über 18 Jahre und 508,613 heirathsfähige Frauen über 16 Jahre! Man ziehe aus diesen Zahlen selber die Konsequenzen, für diejenigen, welchen dabei noch Zweifel behalten sollten. Es sei noch notirt, daß auf 1000 heirathsfähige Männer jährlich etwa 49 Heirathen kommen. Die Hoffnungen auf gute Verheirathung kann sich bei dieser Sachlage nur zu leicht als eine gefährliche Illusion erweisen. Bei dieser Sachlage bleibt nichts

weiter übrig, als die gegenwärtige Frauenarbeit so zu gestalten, daß sie für alle Arbeiterinnen erträglich und ein Mittel wird, ein halbwegs menschliches Dasein führen zu können, wie es heutzutage so zahlreichen Frauen verlagert ist. Der Staat hat es in seiner Hand, viel zur Verbesserung des Uebelstandes zu thun. Er hat auch eine heilige Pflicht dazu. Die arbeitenden Frauen ihrem Schicksal überlassen, heißt die Sorge für die Zukunft des Vaterlandes vernachlässigen und das Schicksal der kommenden Generationen dem rücksichtslosen Verderben preisgeben. Der Staat hat auf dem Gebiete des Arbeiter-schutzes bereits gezeigt, daß er Gutes und Segenreiches für die Frauen leisten kann; er wandle die einmal betretene Bahn energisch weiter fort. Aber auch den Eltern erwächst aus den traurigen Erwerbsverhältnissen der Frauen eine Pflicht gegen die eigenen Kinder, und diese Pflicht besteht darin, die Töchter durch die beste Schul- und Berufsbildung für den Daseinskampf gehörig auszurüsten und sie zu kräftigen, denselben siegreich zu bestehen. Man suche im Uebrigen das Arbeitsgebiet der Frauen so viel als möglich zu erweitern; man erschleße ihnen die Konkurrenz auf allen Arbeitsfeldern, denen ihre physische Kraft gewachsen ist. Man eröffne ihnen besonders die geistigen Berufe. Mit entsprechender Bildung ausgerüstet, werden sie den Männern überall ebenbürtig sein.

Der Daseinskampf kann aber am allerwenigsten im Volksstaate als etwas Sittliches gelten. Erscheint es doch schon unsittlich, wenn wir die Frauen befähigen wollen, sich in die letzten Arbeitsgebiete der Männer zu drängen und diese Verdienste der Männer noch weiter zu schmälern. Unser Rath aber stützt sich auf das Gebot schwerwiegender Christenbedenken, und ist es nicht minder unsittlich, nur den Männern die Arbeit- und Verdienstsgelegenheit zu sichern, die Frauen aber in Noth und Elend verkommen zu lassen. Wir meinen, es sei Pflicht des Staates, die Arbeit so zu gestalten, daß beide Geschlechter ein menschenwürdiges Dasein zu führen vermögen.

Wir können, wie gesagt, die alten, glücklicheren Familienzustände nicht wieder aufrichten, es ist auch unmöglich, das Wirtschaftssystem mit einem Male aus den Angeln zu heben; die Folgen des großen, wirtschaftlichen Umgestaltungsprozesses können wir aber bedeutend mildern und dahin streben, daß derselbe schließlich doch zur Wohlthat für die Menschheit wird. Was in dieser Richtung geschieht, das geschieht auch für die arbeitenden Frauen.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Nur mit Wasser und einem ganz kleinen Zusatz frischer Butter schmecken die Gemüsesuppen von Maggi vorzüglich. Sie sind auch nahrhaft und in reicher Auswahl in allen Spezerei- und Delikatessewaaren-Geschäften in Tabletten für zwei Portionen zu 10 Rappen zu bekommen. [300]

Feine Flaschenweine:

Malaga, rothgolden und dunkel Madère, Muscat, Marsala, Siebenbürger weiss, Etna weiss Tokayer und Lavaux, Bordeaux und Burgunder, Veitliner und Rheinweine. — Spirituosen. — Champagner und Asti.

Offene Tischweine:

Rothe und weisse Tyroler-, Italiener- und Ungarweine.

Eug. Wolfer & Co. Rorschach. [64]

5 Franken

zahle ich für jeden gebrauchten Briefumschlag mit abgestempelter, gut erhaltener Schweizer Briefmarke aus der Zeit von 1843 bis 1849. [209] Angebote nimmt die Expedition dieser Zeitung sub Chiffre F R 209 entgegen.

Strümpfe und Strumpflängen

aus prima Garnen in soliden Farben,

Häckelgarne aller Art

empfehlen höflichst [243]

Hs. Jac. Wild z. Baumwollbaum, St. Gallen.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmässig abgefasst und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Schaffhausen etc.; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseratenwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei grösseren Aufträgen, so dass durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vortheilen eine Ersparniss an Insertionskosten erreicht wird. [39]

Pfarrer Seb. Kneipp

als Gegner des Bohnenkaffeeegenusses.

Diese sehr interessante Broschüre wird gratis und franko zugesandt durch [261]

Albert Wyss & Cie. M 6627 Z] in Solothurn.

Handstickerei.

Die ergebendsten Unterzeichnete empfiehlt sich den verehrlichen Frauen und Töchtern zur Anfertigung jeder Art Handstickerei-Arbeiten (Namenstick etc.) und versichert geschmackvolle schöne Arbeit sowohl wie auch prompte Lieferung. Musterzeichnungen werden auf Wunsch zur Auswahl in's Haus gesandt.

St. Fiden (St. Gallen), im März 1891.

Frau M. Brühlmann, [274] Handstickerin.

Dr. med. Wildenmann's Flechtenmittel
 von **Jul. C. Neef**,
 bestehend aus Thee und Salbe, heilt unfehlbar alle Arten von

Flechten und Hautausschlägen



Der **Thee** befreit das Blut von sämtlichen Unreinigkeiten und die **Salbe**, welche frei von allen metallischen und pflanzlichen Giften ist, beseitigt binnen Kurzem die Hautausschläge vollständig. — Hunderte von Zeugnissen. — Nur wenn mit obiger (gesetzlich) deponierter Schutzmarke versehen, welche an Stelle der früheren Fabrikmarke — weisses Kreuz im rothen Felde — gesetzt wurde, ist das Präparat echt. Preis für ein Paquet Thee Fr. 1. 25, für einen Topf Salbe Fr. 2. 50, zusammen Fr. 3. 75. (C. H. 4236) [744]

Generaldepôt für die ganze Schweiz: **Fueter'sche Apotheke in Bern**.
 — Aecht zu haben in den Apotheken: **Hausmann in St. Gallen**, **Rothenhäusler in Rorschach**, **Hörler-Lobeck in Herisau**, **Baumgartner-Küne in Altstätten**.

Weltausstellung Paris 1889. Goldene Medaille. Die höchst erreichb. Auszeichnungen! Internationale Ausstellung. Palais de l'Industrie, Paris 1890. Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung. [236]

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommend. Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit**, sowie **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. Das verticale Transportir-System

der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit u. Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen.

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft die **Goldene Medaille** der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).
 Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich**.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —
 „ 1/4 „ „ „ „ 1. 60
 „ 1/8 „ „ „ „ —. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [61]

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
 DER **RR. PP. BENEDICTINER**
 DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)

Dom **MAGUELONNE Prior**
 2 goldne Medaillen: Brüssel 1846 — London 1862
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN Durch den Prior im Jahre **1373** Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Basel gedruckt 1897 von **SEGUIN BORDEAUX**
 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
 Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogeriehandlungen.

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de **J. KLAUS**, au Locle (Suisse).

806] In allen Apotheken zu haben. (H 4950 J)

Der allein ächte Pfeffermünzgeist ist **L'ALCOOL de MENTHE**

DE RICQLÈS

Ist vorzüglich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen-, Herz- und Kopfleiden etc. und in recht heissem Brustthee eingenommen, wirkt er erstaunend gegen Schnupfen, Erkältungen, Grippe etc. 50jähriger Erfolg und 53 Auszeichnungen, worunter 29 goldene Medaillen.

Fabrik in Lyon, cours d'Herbouville, 9. — Haus in Paris, 41, Rue Richer.

— Man verlange den Namen **RICQLÈS**. —
 Es werden ebenfalls verkauft [127]
PFEFFERMÜNZ-PASTILLEN von **RICQLÈS**.

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat **Abonnements-Inserate 1891.** April.

— Grösste Auswahl —

in **Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz** — Stücke von 40 Cts. an und höher — **Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographirt; ferner **Vorlagen** und **Werkzeuge** für **Kerbschnitzerei** empfiehlt geneigter Abnahme bestens **Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.**

- C. Sprecher, z. Schössli, St. Gallen**
 Eisenwarenhandlung en gros et en détail
Spezialität in Laubsäge-Artikel. (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)
- Fischhandlung, gros & détail**
 Gebr. **Läubli, Ermatingen** (Bodensee).
Spezialitäten: Seeforellen, Blaufleichen, Hechte, sowie sämtl. Bodenseefische frisch u. billigst.
- Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei**
 Schw. **Michnewitsch, Zürich**, Lindenhof 5.
- Schulbuchhdlg. W. Kaiser** (Antenen), Bern.
 Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz, 6 Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.
- Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben**
 „**Minerva**“ bei Zug.
 Vorbereitung für polytechnische Schulen und Akademien; spezielle Handelsabtheilung. Best eingerichtete Gebäulichkeiten. Prachtvolle, gesunde Lage. Prospekte und Referenzen zur Disposition.
- W. Fuchs-Gessler, Besitzer & Vorsteher.**
 Geogr. **Kunst- & Frauenarbeitschule**. 1880. Praktische **Töchterbildungsanstalt** 2 Boos-Jegher — **Zürich**. — Vorsteher.
- Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei**
C. A. Geipel in Basel
 Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.
 — Erste schweizerische —
Patent-Gummiwaren-Fabrik
C. H. Wunderli
 gegenüber der neuen Fleischhalle — **Zürich**.
- Otto Baumann, Bankplatz, St. Gallen**
 besorgt den An- und Verkauf von Liegenschaften und Geschäften, Incassi und Informationen. Prompte und streng reelle Bedienung.
- Kleiderfärberei und chem. Wäscherei**
Georg Pletscher, Winterthur.
 Prompte und billigste Ausführung aller Aufträge.
- Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt**
H. Hintermeister, Küssnacht (Zürich).
 — Filialen in: Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern, Prospekte Biel, Lausanne, Genf. gratis.
- Feine Flaschenweine**
 und vorzügliche offene Fischweine
 18 empfehlen
Eug. Wolfer & Cie., Rorschach.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmäßiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hotels, Pensionen und Institute etc.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 20,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

D. Unterzeichnete abonnir hiemit auf zwölfmonatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im **Spezial-Adressen-Anzeiger** der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma: